

# Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverfendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 82 K., halbjährig 41 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h; größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Erreichstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Den 4. Mai 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XLIX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 4. Mai 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXVI., XXVII. und OLIV. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 sowie das XXVI. Stück der polnischen, das XXVII. und XXXVI. Stück der ruthenischen, das XLVI. Stück der italienischen und das XLVIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1915 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 4. Mai 1915 (Nr. 101) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Die im Verlage Fratelli Bocca in Turin 1910 erschienene, dortselbst bei Vincenzo Bona gedruckte Broschüre: „L'Inghilterra d'oggi“, La Civiltà Contemporanea No. 5 von G. Beviere.

Die in Prag erschienene Druckschrift: Po konfiskaci interpelované vydání: „Co je volná myšlenka?“ Napsal Dr. Theodor Bartošek, Nákladem vydavatelství „Volné myšlenky“ (Dr. Th. Bartošek) v Praze. Tiskem „Grafie“, dělnické knihtiskárny v Praze—II.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Sieg in Westgalizien.

Der Sieg der verbündeten Armeen auf dem westgalizischen Kriegsschauplatz wird von Berliner Blättern gewürdigt, indem die amtlichen Berichte des österreichisch-ungarischen Generalstabes zusammengefügt werden.

Im „Tagblatt“ sagt Major Morath: Wir dürfen den 2. Mai feiern als Tag, welcher die zähe Verteidigung und den energischen Angriff durch einen Erfolg auf dem südöstlichen Schauplatz des Krieges krönte, der nur durch das treueste Zusammenwirken unserer verbündeten Heere gegen die russische Übermacht der Zahl zu erringen war.

In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Die Heere der verbündeten Kaiserreiche haben schon manche rühmliche Waffentat in diesem Kriege in treuem Zusammenwirken errungen. In Westgalizien haben sie jetzt in völler taktischer Kampfgemeinschaft einen großen Sieg von

noch gar nicht abzuschätzender, ja vielleicht entscheidender Bedeutung für den ganzen Feldzug erfochten.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Es handelt sich diesmal nicht um einen Vernichtungsschlag ähnlich der Winterschlacht in den Masuren, aber dennoch um einen Sieg, der für die endgültige Entscheidung bedeutungsvoll werden kann. Wir müssen das der Zukunft überlassen; für jetzt freuen wir uns des schönen Erfolges und danken den wackeren Truppen, die ihn unter Führung des schon bei den Kämpfen in Polen so glänzend bewährten Generalobersten von Radenski erfochten haben. Auf's herrlichste hat sich wiederum die Waffenbrüderschaft mit unserem österreichisch-ungarischen Verbündeten betätigt.

Die „Rundschau“ sagt: Der so große Sieg, von unseren Truppen gemeinsam mit denen unserer Verbündeten errungen, erhöht seine moralische Bedeutung. In Blut und Feuer wurde da diese Bundesgenossenschaft als ein unzerbrechliches und unauflösliches Band herrlich bestätigt. Der Sieg am Dunajec bedeutet, daß die Zeit des Stillstehens und des Stellungskampfes vorüber ist und entscheidende Schlüge sich vorbereiten.

Die „Bosnische Zeitung“ schreibt: Der Feldmarschall Drüben und der General Hüben — sie sind Klinge und Griff eines Schwertes und dieses Schwert ist mit unüberwindlicher Wucht niedergetaucht. Die Schlacht in Westgalizien ist eine der rühmlichsten Waffentaten des Krieges und wird ihre militärischen und moralischen Wirkungen nicht verfehlen.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Es war eine schwere Aufgabe für die oberste Heeresleitung unseres Bundesgenossen, seinerzeit aus höheren Rücksichten die Räumung Ostgaliziens anzuordnen. Durch diesen Entschluß wurden die Vorbedingungen für den heutigen Sieg geschaffen. Die Saat, die vor Monaten gesät, ist zu schönster Ernte herangereift. Niemals hat sich klarer gezeigt, wie eng die Interessen der beiden großen miteinander verbündeten Mächte verflochten sind. Jede ficht an ihrem Teil, an ihrer Stelle für beide. Im Kampfe mit der halben Welt können Entscheidungen fallen, am Kanal wie im Elsaß, in Kurland wie in der Bukowina, die doch gleichmäßig beide Verbündeten in ihren Wirkungen berühren. Gemeinsam haben beide Kaiser das Schwert gezogen, als

Herr in deutscher Sprache nach seinem Zimmerschlüssel fragt? Werden sich die zwei nicht im nächsten Augenblick in die Haare geraten? Aber nichts dergleichen geschieht, und Wunder über Wunder — als der Engländer seinen Nachbarn versehentlich mit dem Ellenbogen streift, murmelt er höflich einige Entschuldigungsworte.

Im Speisesaal hört man am Nachbartische zwei Herren sich lebhaft in russischer Sprache unterhalten. Sie sehen ganz zahm aus, und wenn sie zum Messer greifen, so geschieht es nur, um gegen den Braten angriffsweise vorzugehen; sonst scheinen sie nichts Böses im Schilde zu führen. In der Ecke nebenan sitzen zwei Ehepaare: hübsche, elegante, junge Frauen mit rosigen Puppengesichtern, Lippen und Augenbrauen durch den Stiff verstärkt, lächelnd, plappernd, wie in nichtsahnender Harmlosigkeit. Die Männer tragen Blumen im Knopfloch, der eine von ihnen klein, schwarzbärtig, behende, sieht aus wie eine Karikatur von Forain, zu dessen Landsleuten er auch gehört.

Ist man hier in ein Zollhaus geraten, wissen alle diese Leute nicht, was draußen in der Welt vor sich geht, oder wollen sie es nicht wissen? Es wird nirgends vom Kriege gesprochen, die Menschen plaudern über nichtsagende Alltagsdinge, und es ist alles so wie einst. Man kneift sich in den Arm und will nicht glauben, daß man wirklich wach, bei vollem Bewußtsein ist. Erst ganz allmählich wagt sich der Verstand hineinzufügen und versucht zu begreifen, daß in diesem Zauberhotel neutraler Boden ist, wo es wiederum — fast wäre man des Gedankens entwöhnt — nur Menschen gibt und nicht Freunde und Feinde.

Ein kleines Erlebnis, eine halbe Stunde später im Rauchzimmer: Der schlanke, adrette Herr mit leicht er-

der Krieg ihnen aufgezwungen wurde. Gemeinsam wollen sie die Klinge in die Scheide stecken, wenn die blitzende Waffe uns den Sieg gewonnen haben wird, den wir mit stolzer Zuversicht erwarten.

## Tagesneuigkeiten.

(Der Kriegslärm und die Vogelwelt.) Trotz den vielen Mühen und Anforderungen des Dienstes findet der an der Front stehende Naturfreund doch noch einige Zeit, um kleine Studien zu machen. Darüber lesen wir in der „Kölnischen Zeitung“: In dem Gebiete Nordfrankreichs, wo ich mich gegenwärtig aufhalte, scheint die Vogelwelt im allgemeinen etwas spärlich vertreten zu sein. Manche Arten, die sonst überall häufig vorkommen, fehlen ganz. Genaue Beobachtungen zeigen, daß die einzelnen Vogelarten zum Kriegslärm sich sehr verschieden verhalten. Eine Episode wird mir im steten Gedächtnis bleiben. Es war am Morgen des 8. Aprils. Wir lagen im weit vorgeschobenen Schützengraben auf der saftig bekannnten Höhe. Die ganze Nacht hindurch hatte uns der etwa 30 Meter weit entfernte Feind mit Geschossen aller Art geradezu überschüttet. Es war ein Heulen und Dröhnen, daß einem fast die Haare Besinnung schwinden. Um viereinhalb Uhr machte der Feind einen wahnsinnigen Feuerüberfall und wir erwarteten den Nahkampf mit dem Revolver in der Faust. In diesen bangen Minuten fingen die Vögel an zu singen. Ein herzergreifender Augenblick — dieser jubelnde Frühlingsgesang mitten in dem graufigen Kriegsgetümmel. Durch eine Schießpartie bemerkte ich auch mehrere Schwarzamseln auf einem Geäst mitten zwischen den nahen, feindlichen Schützengruppen. Auch unser anmutiges Rotkehlchen und das Gartenrotschwänzchen konnte ich in den Ruinen des gänzlich zerstörten Bauernhofes A.... hängen, wo sich diese Vögelchen sorglos im Granatfeuer herumtrieben. In den jumpfigen Gebieten bei Lens ist der Zwergersteißfuß anzutreffen. Die ersten Schwalben konnte ich hier am sonnigen Vormittag des 23. Aprils beobachten. Es zogen damals zahlreiche Exemplare der Bauernschwalbe hier vorüber. Unser lieber, alter Freund Star findet sich trotz des Kriegslärmes ebenfalls in den Frontgebieten Nordfrankreichs ein. Nur schien der

graumem Haar am Fenster kann kein Streichholz finden, sieht hilflos umher, erblickt mich und bittet stumm um Feuer, nimmt dann nebenan Platz und bläst aus seiner Zigarette blaue Wolken in die Luft. Ich spüre, wie er mich mißtrauisch prüfend mustert, gerne etwas sagen will, aber nicht das erste Wort findet. Dann sagt er, halb vor sich: „Es ist kalt hier.“ Ich nicke.

„Sie kommen aus Deutschland?“

„Ja — und Sie sind Russe, nach dem Tonfall zu schließen?“

„Ich komme aus Vladivostok.“

Pause.

Dann meint er und lächelt boshaft: „Es muß Ihnen nicht gerade gut gehen, zu Hause?“

„O, wir können nicht klagen, wer weiß, ob es andere nicht viel schlechter haben?“

„Aber Ihre Karten, Sie müssen Karten haben, wenn Sie Brot essen wollen.“

„Das ist eine kleine Unannehmlichkeit, kein Mensch macht sich darüber Sorgen.“

Er schüttelt ungläubig den Kopf: „Wir wissen schon, im Mai haben Sie nichts mehr zu essen.“

Ich lache: „Darüber mögen Sie ganz beruhigt sein, uns ist nicht bange. Gerade die Brotkarten geben uns die Gewähr, daß wir auskommen.“

„Ja, wir haben aber mehr Menschen als Ihr; wir haben viel Menschen, und das kann ich Ihnen sagen, nach Moskau kommt Ihr doch nicht!“

„Sie sind sehr bescheiden. Ich weiß nicht, ob wir nach Moskau wollen, vielleicht wird der Krieg früher zu Ende sein!“

„Das sind Redereien, wir wissen schon, wohin Ihr hinauswollt, aber man wird Euch schon zeigen.“

## Feuilleton.

### Das neutrale Hotel.

Von Erhard Breitner.

(Nachdruck verboten.)

Das Grand Hotel in Stockholm ist ein weitläufiger, prunkvoller Bau und unterscheidet sich bei äußerlicher Betrachtung keineswegs von den vielen Grand Hotels, die allenthalben auf der Welt zerstreut sind. Trotzdem ist dieses Grand Hotel etwas ganz Besonderes. Die Zeitverhältnisse haben ihm eine außergewöhnliche Bedeutung gegeben, eine Wichtigkeit, die es sicherlich früher niemals besessen hat und nachher einmal gewiß nicht haben dürfte: es ist nämlich ein neutrales Hotel. Der Portier in der Halle unten weist ohne jede Voreingenommenheit Deutschen und Russen, Engländern, Österreichern und Franzosen Zimmer an. Freund und Feind schlafen einträchtig unter einem Dache. An der Pforte dieses Hauses verstummen alle Gegnerschaften, politische Meinungsverschiedenheiten — sonst eine unüberbrückbare Kluft — schweigen still, es gibt nur Hotelgäste, die Nationalität hat hier kein Ansehen. Wer aus der wilden Brandung der Tagesereignisse, durch den Ozean von Völkerhaß hier landet, glaubt die Insel einer anderen Welt erreicht zu haben. Als hätte es niemals Schlachten gegeben, als sei der Weltkrieg ein böser Traum und als stünden nicht Millionen Kämpfer in Frankreich und Polen einander gegenüber. Die Zeit ist um acht Monate zurückverschohen. Darf man den Augen und Ohren trauen? Ist es kein Truggebilde, daß dort vor der Portierloge ein langer, blonder, zähnefletschender Engländer Briefe verlangt und neben ihm ein rundlicher, knieerbewehrter

sonst so muntere Bursche sehr gedrückter Stimmung zu sein. Sein Gepolter war seltsam gehalten, Fröhlichkeit, wie man sie sonst an diesen Frühlingsboten beobachten konnte, fehlte augenscheinlich. Die durch den Krieg veränderte Umgebung übte jedenfalls einen nachhaltigen Eindruck auf Meister Starmatz aus. Auch die Rebhühner irren infolge des Kriegslärms meist recht ängstlich umher und scheinen sich zu größeren Rotten nicht zusammenzufinden. Gar nicht zu sehen sind im besagten Gebiete die verschiedenen Meisenarten, wiewohl es an Baumgärten durchaus nicht fehlt. Nur vereinzelt kann man einige Laubsängerarten bemerken. Buchfink und Stieglitz lassen sich nicht sehen. Die Graumammer kommt ziemlich zahlreich vor, während die Artgenossen Goldammer nicht zu sehen ist. Einer, den der ganze Kriegslärm gar nichts anzugehen scheint, ist der Hausperling. Sorglos geht dieser Gassenbube der Vogelwelt auch hier seinen Geschäften nach und kümmert sich den Teufel um das höllische Konzert, das die Geschöpfe oft tagtäglich aufführen.

— (Eine seltsame Selbstmordursache.) In Florenz beging der 62jährige Fabrikant Pietro Casini einen Selbstmordversuch, dessen Ursache nicht ins Gebiet des Alltäglichen gehört. Casini ist nämlich der Sprechend ähnliche Doppelgänger des Expräsidenten Roosevelt. Als solcher wurde er weithin bekannt und besonders von den Freunden bestaunt. Sein Haus war zeitweise geradezu überlaufen; infolge der ständigen Belästigungen ist der Mann schließlich melancholisch geworden und nun hat er sich in einem Schwermutsanfall durch das Fenster seines Bureaus auf die Straße gestürzt.

— (Über eine eigenartige landschaftliche Dekorations) berichtet S. R. Moulton in „Scient. Amerl.“. Das größte Spinnennetz der Welt hat ein Chicagoer Bürger auf dem Rasenplatz bei seinem Landhause angebracht. Es ist zwölf Meter hoch und 18 Meter breit und ist natürlich nicht von einer Spinne, sondern von einem Menschen gesponnen. Der Chicagoer wollte gern einmal sehen, bis zu welchem Grade der Natürlichkeit man das Spinnennetz mittelst Seilen nachbilden könnte. An zwei riesigen Bäumen spannte er den Rahmen auf und bespann ihn mit einem Netz, das stark genug ist, um von einem Knaben oder einem Manne erklettert werden zu können. Das Netz befindet sich dicht an der vor dem Hause vorbeiführenden Hauptstraße und bildet einen reizenden landschaftlichen Schmuck. Natürlich hat der Netzspinner nicht die Genauigkeit des echten Spinnennetzes erreicht, doch ist er ihr so nahe gekommen, daß die Täuschung eine fast vollkommene ist. Das eigenartige Gebilde überrascht und entzückt alle Vorübergehenden.

— (Die enge Hose.) Der aus dem Offiziersstande hervorgegangene Romanschriftsteller Karl Baron Torrefanti, der in der österreichischen Kriegsgeschichte durch seinen Patrouillenritt von Condoni (21. Juli 1866) eine historische Berühmtheit erlangt hat, hing mit schwärmerischer Verehrung an Benedek, dessen unglückliche Ende er lebhaft beklagte, und er weiß von diesem Sieger von Solferino viele schöne Züge zu berichten, freilich auch manche drollige Eigenheit. Mit größter Strenge ging Benedek gegen diejenigen vor, die nicht ganz vorschrittmäßig abjustiert waren. So hatte er einen besonderen Haß gegen

„Verzeihung, lesen Sie vielleicht gelegentlich unsere Kriegsberichte; es liegen hier, wie ich gesehen habe, deutsche Blätter auf?“

Er runzelt zornig die Stirn: „Ja, ich lese das alles...“

„Und glauben es nicht?“

„Ich will es nicht glauben, ich kann es nicht glauben. Das alles kann nicht so sein...“

„Beginnt man bei Ihnen in Rußland nicht zu erkennen, daß man seine Haut für die Engländer zu Markte trägt? Haben Sie niemals darüber nachgedacht?“

„O, die Engländer sind feine Leute, sehr feine Leute, sind ganz anders wie die Deutschen!“

„Ja, sie bewahren Rußland!“

Der Russe sinnt einige Minuten nach, sein Gesicht wird traurig. „Die Engländer bewahren uns, sie pressen unser Land aus, aber, was, um Himmels willen, sollen wir tun. Jetzt geht es doch nun einmal nicht anders. Ach, wenn das alles schon vorbei wäre, der Krieg und alles, alles.“ Er hält erschrocken inne. „Das sollte ich eigentlich vor Ihnen gar nicht sagen.“

Pause. — Dann sagt er leise, sich zu mir herüberneigend: „Haben Sie hier vielleicht Verbindungen zu Metallwaren-Kreislern... ich meine nur so... ich bin in Geschäften hier. Deswegen keine Feindschaft, nicht wahr?“

Als ich seine Anfrage verneinte, fügt er hinzu: „Und Leder? Wie ist's mit Leder?“ Da ich auch mit diesem Artikel nicht dienen kann, wird mein Nachbar still, steht dann auf, nickt grüßend und meint zum Abschiede noch: „Schade — es ist jetzt viel zu verdienen.“ Dann geht er. Etwas später sah ich, wie er in eifrigem Gespräch mit einem Engländer begriffen war, der ihn „sehr fein“, sehr korrekt übers Ohr schlägt.

die überengen Beinkleider, welche die Offiziere, wie man scherzhaft meinte, „dem Schneider um den Kopf schlügen, falls sie bei der Anprobe überhaupt hineinkamen.“ Eines Tages nun erblickte Benedek auf einem Spazierritte an den Weinen eines Reiters die verpönte enge Hose. Da der Mann zu weit entfernt war, konnte er das Gesicht nicht erkennen. Er setzte sich in Trab, der andere desgleichen. Benedek geht in Galopp über, jener sofort auch. Das Tempo verschärft sich beiderseits, und wenn der Offizier ein gewandterer Reiter war, so hatte Benedek das bessere Pferd, und schon wurde der Zwischenraum kürzer. Da kommt gerade, wie sie an den Bahndamm gelangen, der Kurierzug herangebraust, der Verfolgte gibt die Sporen und setzt über die Schranken. Nun war Benedek ein berühmter schneidiger Reiter, aber als General durfte er solch Husarenstücklein nicht wagen. Er mußte also die Verfolgung aufgeben und konnte den Namen des Attrappierten nicht feststellen. Wie er ihn nach langem vergeblichen Forschen doch noch entdeckte, erzählt Torrefanti in folgender Weise: „Eines Abends, als er schon alle Hoffnung aufgegeben, erblickt Benedek beim Betreten des Kaffeehauses knapp vor sich ein horizontal in die Luft ausgestrecktes Bein; das Bein eines Billardspielers, der eben mit vorgelegtem Oberleibe einen Stoß führt. Und dieses Bein steckt in einer Hose, prall und knapp, wie Trikot. Benedek sagte kein Wort. Aber als der Betreffende nach getanem Stoße den Fuß wieder niederstellen wollte, konnte er es nicht. Der Kommandierende hielt ihm den Knöchel fest. „Hab' ich ihn endlich? Hab' ich den sauberen Vogel?“ Der arme Teufel mußte ihm, immerfort festgehalten, auf einem Fuße bis in die Mitte des Lokales nachtanzen, wo ihn Benedek endlich losließ. Dann trat er einen Schritt rückwärts, warf den Kopf in den Nacken und fragte: „Sie! Auf Ehre und Gewissen! Waren Sie's, oder waren Sie's nicht?“ — „Ergzellenz... ja!“ stammelte jener zögernd und kaum vernehmbar. „Na, Ihr Glück, daß Sie's eingestehen. Denn wissens: mir hätten's doch kein x für ein u vorgemacht! Zwei Paar solche Zahntocher gibt's in Verona nicht! Jetzt sagen's selbst: wohin gehören Sie für die Frechheit, Ihren Kommandierenden an der Nase herumzuführen?“ — „Zum... Profsohen... Ergzellenz...“ — „Nichtig. Und auf wie lang?“ „Auf acht Tage...“ — „Höher!“ — „... vierzehn Tage...“ — „Na, sagen wir: vierzehn Tag. Aber weil Sie ein ganzer Kerl sind und Kurasch' haben, so will ich Nachsicht obwalten lassen. Ihre Strafe soll sein, daß Sie morgen bei mir speisen, und denen Herren haarklein die ganze Geschichte erzählen, wie sie sich zugetragen hat!“

### Fokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Auszahlung der Zinsen der Kriegsanleihe bei den Postämtern und automatische Überweisung von Zinsen der auf Namen lautenden Obligationen durch die Postpartasse.) Anlässlich der Kriegsanleihe, welche schon bei ihrer ersten Ausgabe in so weiten Schichten der Bevölkerung Wurzel gefaßt hat, wurde eine wesentliche Erleichterung und Vereinfachung in der Abwicklung des Staatsschuldendienstes gegenüber dem Publikum, also in der Auszahlung der Coupons zur Durchführung gebracht. Unserer Staatsschuldengattung haftete nämlich bisher der Mangel an, daß für eine rasche und bequeme Couponeinlösung eigentlich nur in den größeren Städten gesorgt war. Nunmehr werden die Postämter beauftragt sein, die jeweilig fälligen Coupons der Kriegsanleihe kostenlos einzulösen. Hiedurch wird für alle jene Orte, wo bisher die Gelegenheit mangelte, es ermöglicht, an Ort und Stelle ohne jede Schwierigkeit und ohne Kosten nach Bequemlichkeit des Besitzers die fälligen Coupons in jedem Zeitpunkte in Geld umzuwandeln. Auch eine andere Einrichtung wird geschaffen, welche für eine große Gruppe der Staatsgläubiger, namentlich für Gemeinde-, Fonds-, Kirchen-, Pfarvermögen, Stiftungen, Vereine und andere Körperschaften von Bedeutung ist. Es werden nämlich die Zinsen jener Stücke der Kriegsanleihe, welche auf Namen lauten, bzw. vinkuliert sind, an den Fälligkeitsterminen von Amts wegen durch das Postpartassentamt zur Auszahlung gebracht werden, sofern der Eigentümer nicht die bisherigen Bezugsmodalitäten vorzieht. Diese Neuerung, die vorerst nur für die Kriegsanleihe in Kraft tritt, später aber auch auf andere Staatspapiere ausgedehnt werden soll, wird es auch Privatpersonen verlockend erscheinen lassen, von der Möglichkeit, Staatspapiere kostenlos auf ihren Namen schreiben zu lassen, im ausgedehnten Maße, wie es in anderen Ländern schon der Fall ist, auch bei uns Gebrauch zu machen.

— (Standesergänzungen der freiwilligen Radfahrer.) Das sich aus Steiermark, Kärnten, Krain und dem Küstenlande ergänzende freiwillige Radfahrer-Halb-Bataillon Graz hat bereits zweimal aus seinem Stande die Ergänzungen für die Radfahrerkompanien der vereinigten Jägerbataillone vorgenommen. Mehrere der freiwillig einrückenden Radfahrer haben sich auf diesem Wege bereits ausgezeichnet und wurden mit Tapferkeitsmedaillen dekoriert. Durch diese Abgabe an die Front ist der Stand der freiwilligen Radfahrer derzeit geschwächt und es wird eine Ergänzung durch Neuanmeldungen angestrebt. Zur Aufnahme in das freiwillige Radfahrer-

bataillon Graz wird gefordert, daß sich der Betreffende für den Dienst als Radfahrer besonders eignet und auch über eine kräftige Körperkonstitution und Gesundheit verfügt, die es ihm ermöglichen, größere Strapazen zu ertragen. Im allgemeinen wird die Kenntnis des Radfahrens gefordert, doch sind Ausnahmen auch in diesem Punkte bei sonstiger Eignung möglich. Die gegenwärtige Einteilung der Radfahrerkompanien ermöglicht eine rasche Ausbildung in einem verhältnismäßig günstigen Gelände. Auch der Besitz eines eigenen Fahrrades ist nicht nötig, da dies ebenso wie die vollständige Bekleidung ausgewiesen wird. Die freiwilligen Radfahrer sind in allen Stücken nunmehr auch hinsichtlich der Unterhalts- und Versorgungsbeiträge den zum Landsturmbienste eingerückten Soldaten gleichgestellt. Zu den freiwilligen Radfahrern können sich nur Waffenunfähige oder 17jährige junge Leute melden; die definitive Aufnahme hängt von dem ärztlichen Befund und einer Probefeldleistung ab.

— (Der Krieg und die Urlaube der Richter.) Die Justizverwaltung hat die Verfügung getroffen, daß im heurigen Jahre den richterlichen Beamten Urlaube nur ausnahmsweise und dies in verkürztem Maße höchstens in der halben Dauer des sonstigen Urlaubes gewährt werden. Diese Maßnahme erscheint im Interesse der geordneten Weiterführung der Rechtspflege getroffen. Durch den Krieg ist ein großer Teil der richterlichen Beamten zur aktiven Dienstleistung einberufen und erfordert die Fortführung einer geordneten Justizpflege seitens der im Amte wirkenden Richter fortwährende Supplierungen. Es kann daher auch mit den Urlauben nur in bedeutend verkürztem Maße vorgegangen werden. Auch werden jene Richter, die für einige Zeit Urlaube antreten werden, den Ort ihres Dienstes nicht weit verlassen dürfen, so daß sie im Bedarfsfalle binnen 48 Stunden wieder zum Dienst einrücken können.

— (Ernennung zu Landsturmgenieuren.) Beim Kriegsministerium laufen Gesuche ein, in welchen in irriger Auffassung eines kürzlich auch in mehreren Tagesblättern veröffentlichten Erlasses bei Truppenkörpern in Ausbildung stehende landsturmpflichtige Ingenieure, Architekten und Baumeister um die Ernennung zu Landsturmgenieuren bitten. Nach dem präzisieren Wortlaute des Absatzes 1 des genannten Erlasses können zu Landsturmgenieuren jene Ingenieure usw. ernannt werden, welche „entsprechend ihren Fachkenntnissen“ in aktiver Dienstleistung stehen und auf Kriegsdauer verwendet werden, daher nur solche, welche gemäß ihren im bürgerlichen Leben erworbenen Kenntnissen als Ingenieure bereits bei höheren Kommanden, Militärbehörden, Artilleriezeuganstalten usw. oder als Kommandanten von Arbeiterabteilungen Dienste leisten, keineswegs aber für den Waffendienst in Ausbildung stehende. Hiedurch wird die gleichfalls in Tagesblättern besprochene Verfügung des Kriegsministeriums, daß die bereits früher in technischen Diensten der Heeresverwaltung gestandenen, aber wegen Entbehrlichkeit von dieser Verwendung enthobenen und dann gemusterten Ingenieure usw. bei eintretendem Bedarfe in erster Linie wieder zu Ingenieurdiensten herangezogen werden, nicht berührt, auch wenn diese Ingenieure usw. bereits zum Dienste mit der Waffe herangezogen sind, aber sich noch im Hinterlande befinden.

— (Die Verpflichtung zur Anzeige der Vorräte an bestimmten Metallen und Legierungen.) Die Anzeige der Vorräte an bestimmten Metallen und Legierungen der politischen Behörde erster Instanz (in Laibach dem Stadtmagistrate, Gewerbedepartement) hat unbedingt bis zum 8. d. M. in doppelter Ausfertigung zu erfolgen. Die Daviderhandelnden haben strenge Bestrafung zu gewärtigen.

— (Anzeigepflicht der Vorräte von stickstoffhaltigen Stoffen.) Bis zum 8. d. M. sind die Anzeigen über den Stand der Vorräte von stickstoffhaltigen Stoffen dem Stadtmagistrate (Gewerbedepartement) in doppelter Ausfertigung vorzulegen. Die Außerachtlassung dieser Anzeigepflicht ist mit Geldstrafen bis zu 5000 K oder mit Arreststrafen bis zu sechs Monaten zu ahnden.

— (Gegen die Kappenbänder mit englischen und französischen Schiffsnamen.) Im Österreichischen Flottenverein laufen täglich Hunderte Zuschriften ein, welche voller Empörung über die noch immer herrschende Unsitte sind, daß unsere Kinder mit Kappenbändern herumlaufen, die englische und französische Schiffsnamen tragen. Der Österreichische Flottenverein führt schon seit Jahren, besonders aber während der Kriegsmomente einen Kampf gegen diese Unsitte, welche von Gedanklosigkeit und Mangel an Patriotismus Zeugnis gibt. Der Erfolg ist aber noch lange nicht ein zufriedenstellender. Die Bevölkerung muß doch endlich begreifen, daß wir auch eine Flotte haben und daß diese Flotte tüchtig und leistungsfähig ist, wie es doch erst die jüngste Tat des „U 5“ bewiesen hat. Die Bevölkerung muß auch lernen, daß es erzieherischer ist, den Kindern Kappenbänder mit Namen zu geben, die sie verstehen und lesen können, Kappenbänder mit Namen österreichischer Helden usw. Die geschilderte Unsitte wird aber nur dann aufhören, wenn jeder einzelne den Kampf gegen sie aufnimmt. Wo ein Kind mit einem solchen Kappenbande gesehen wird, soll es auf die Ungehörigkeit aufmerksam gemacht werden. Die Kinder werden es sofort begreifen und werden sich schämen, mit Namen, wie „H. M. S. Good Hope“, „H. M. S. London“, herumzugehen, statt mit den herrlichen öster-

reichlichen Namen „Prinz Eugen“, „Tegetthoff“ und „Kaiserin Elisabeth“.

(Ehrenmedaillen vom Roten Kreuze.) Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Salvator hat verliehen: die Silberne Ehrenmedaille vom Roten Kreuze dem Forstadjunkten Robert Lichy in Gottschee, die Bronzene Ehrenmedaille vom Roten Kreuze dem Steueroffizial Rudolf Primec in Laibach, dem Dechanten Anton Skubic in Reifnitz und dem Hauptmann-Rechnungsführer Josef Usenik in Garnisonspitale Nr. 8 in Laibach.

(Dem Zentralmagazin des Roten Kreuzes) sind vom 1. bis 30. April folgende Spenden zugekommen: Frau Landeshauptmann Susteršič 40 Flaschen Apfelwein; Herr Ignaz Müller in Tschernembl 500 Zigaretten; die Volksschule in Sittich 2 Kisten Eier; Ungenannt 1 Glas Kompott, 1 Saft Scharpie; Frau Emma Paher 6 Paar Socken; das Ursulinerinnenkloster in Minkendorf 1 Schachtel Verbandzeug; Frau von Huber 11 Gläser Kompott und 112 Wäschebüchel; Herr Anton Bloke 35 Stöcke; die k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Kronau 1 Schachtel Scharpie; das Gemeindeamt Bloke 35 Stöcke; die k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt durch Frl. Stupca 24 Polster; der Marienverein in Triest 2 Decken; Ungenannt 1 Krankenfahrstuhl; die k. k. Strafanstalt durch Herrn Direktor Rabitsch 2 große Säcke Scharpie; Frau Anna Dolar in Neudegg 1 Büchse Honig; Ungenannt 9 Polsterüberzüge und 1 Tuchentüberzug; Frau Hofrat Schaschel 2 Paar Socken; Herr Anton Ritter von Gariboldi 1 Paket Bücher; Herr Apotheker Piccoli 100 Flaschen Himbeersaft; Frau Ludmilla Dolenz in Krainburg 4 Krücken; Frau Paula Samassa 12 Hemden und 48 Taschentücher; die k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt durch Frl. v. Kenzenberg 60 Paar Verbandstuchsocken, 30 Paar Hauschuhe und 6 Paar Fätschen; das Zweite Staatsgymnasium durch Frl. von Kenzenberg 60 Paar Fußlappen; Frau Starč drei Hemden; Frau Ella Starč 4 Hemden; das Präsidium des Stadtrates in Prag 2 Pakete Bücher und Zeitungen; die Volksschule in Gurk bei Sittich eine Kiste Eier.

(Die letzte Gruppe des Feldpostpatetverkehrs.) Die fünfte und letzte Gruppe des Frühjahrspostpatetverkehrs umfaßt die Feldpostämter Nr. 10, 11, 14, 18, 23, 26, 30, 31, 39, 51, 59, 60, 80, 86, 91, 96, 99, 100, 102, 108, 109, 123, 130, 140, 143, 153, 154, 155, 186, 200, 203, 213, 354. Als Aufgabetermine werden der 10. bis 14. Mai bestimmt.

(Aufforderung an die Gastwirte.) Von der hiesigen Genossenschaft der Gastwirte, Kaffeesieder etc. erhalten wir folgende Zuschrift: Laut einer der Genossenschaft im Wege der Handels- und Gewerbekammer zugekommenen Mahnung wird von der k. k. Polizeidirektion öfters darüber Klage geführt, daß die hinsichtlich der Polizeistunde getroffenen Verfügungen von einigen Gastwirten und Kaffeesiedern viel zu wenig beachtet werden.

Es laufen unzählige Anzeigen wegen Überschreitung der Polizeistunde ein und die Polizeibehörde sieht sich bemüht, die Ergreifung noch schärferer Maßnahmen in Aussicht zu stellen. Daher ergeht an die Genossenschaftsmitglieder die dringende Aufforderung, sich strenge an die Polizeistunde zu halten. Die Gäste sollen nicht erst bei Eintritt der Sperrstunde zum Ausbruch gemahnt werden, vielmehr muß zu der festgesetzten Zeit das Lokal bereits geschlossen sein. An die Gäste andererseits ergeht das Ansuchen, über Aufforderung ohne Aufschub das Lokal zu verlassen, um so den Gewerbsmann vor Gefahr und Schaden zu bewahren.

(Vom Justizdienste.) Seine Excellenz der Justizminister hat den Richter Dr. Anton Likar in Laas nach Oberlaibach und den Richter Dr. Arnold Pernat in Franz nach Laas versetzt.

(Die 5 1/2%ige österreichische Kriegsanleihe 1915.) Die Vorbereitungen für die Subskription der neuen österreichischen Kriegsanleihe vom Jahre 1915 sind beendet. Die Anleihe hat den Charakter von Schatzscheinen und ist am 1. Mai 1925 rückzahlbar. Sie eignet sich daher vorzüglich für dauernde Kapitalanlage. Die öffentliche Subskription beginnt bereits am 8. Mai und endet am 29. Mai 1915 um 12 Uhr mittags. Der Gesamtbetrag der Anleihe ist nicht limitiert. Die Anleihe genießt Steuerfreiheit und wird mit 5 1/2 % für das Jahr in halbjährigen Raten am 1. Mai und 1. November eines jeden Jahres nachhinein verzinst. Der Subskriptionspreis beträgt 95,25 %, zuzüglich der Stückzinsen zu 5 1/2 % vom 1. Mai 1915. Die Einzahlungen sind günstig verteilt und es sind bei Zeichnungen über 200 K bei der Anmeldung 10 % des Nennwertes, am 26. Juni und 27. Juli je 25 %, am 27. August 20 % und am 24. September 1915 der Rest des Gegenwertes einzuzahlen. Das lebhafteste Interesse, das sich für die Anleihe in allen Schichten der Bevölkerung kundgibt, läßt einen vollen Erfolg mit Sicherheit erwarten. Prospekte und Anmeldungen sind bei der Laibacher Kreditbank in Laibach, die als offizielle Zeichenstelle fungiert, zu haben. Dort werden auch alle diesbezüglichen Auskünfte bereitwillig erteilt.

(Kranzablösung.) Herr Jean Schrey, provisorischer Vorsitzender der Handels- und Gewerbekammer in Laibach, spendete anstatt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Stephan Nagh, Handelsmann in Laibach, je 25 K für das Rote Kreuz und für Kriegsfürsorgezwecke, daher zusammen 50 K.

(Verlorene Gegenstände) in der Zeit vom 17. bis 30. April: eine Brosche aus Gold mit Photographie; ein goldener Kettenring; eine Geldtasche mit über 6 K; fünf Zweikronenbanknoten; ein Bund Schlüssel; eine schwarzlederne Geldtasche mit 140 bis 150 K; eine schwarzlederne Geldtasche mit 12 K; eine schwarzlederne Geldtasche mit 6 bis 7 K; eine rotlederne Geldtasche mit 29,80 K; ein goldenes Kettenarmband ohne Anhänger;

eine silberne Armbanduhr; eine braunlederne Brieftasche mit 1700 K in Noten; eine Zwanzigkronenbanknote; eine Fünzigkronenbanknote; eine Geldtasche mit 1,80 K; eine schwarzlederne Geldtasche mit 25 K; 30 K in Banknoten; eine braunlederne Geldtasche mit zirka 5 K; eine schwarzlederne Geldtasche mit zirka 63 K; ein goldenes doppelreihiges Kettenarmband; eine schwarze, alte Geldtasche mit über 20 K; ein Panamahut; eine schwarze Geldtasche mit 13 bis 14 K; eine silberne Damenuhr mit Lederarmband; vier Meter schwarzer Stoff; eine silberne Uhr samt Sportkette; eine Zehnkronenbanknote; ein schwarzer Regenschirm; ein braunes Geldtäschchen mit 8 K; eine schwarzlederne Geldtasche mit 80 K; ein Zwicker mit Doublefassung; eine dunkelblaue Geldtasche mit 6 K; eine Brieftasche mit 8 K in Noten und zwei Verjazzteln.

Generalfeldmarschall von Hindenburg mit seinem Generalstabschef Generalleutnant von Lubendorff in Laibach. Das Kino „Central“ bringt uns diese neueste Aufnahme im Kriegsberichte der Meßler-Woche. Allein schon deshalb ist es der Mühe wert, diese erstklassige Lichtspielbühne zu besuchen. Außerdem sind auf dem Programme noch das Drama „Die goldenen Hörner“, welches auch gestern allgemeinen Beifall erntete, zwei komische Stücke und das hochinteressante Bild „Das Hydro-Auto“, die wichtige Erfindung eines Österreicher. Morgen Freitag: „Schuldlos“, ergreifendes Drama in 3 Akten.

Kino „Ideal“. Morgen Freitag Garteneröffnung mit dem Artistendrama „Die schwarze Familie“. Dieses Bild ist unzweifelhaft das glänzendste, das in dieser Art und Ausführung jemals geboten wurde. Seine Sensationen sind voll atembeklemmender Spannung. Heute noch die Tragikomödie „Lache, Bajazzo!“ 1100

### Theater, Kunst und Literatur.

(Kleines Theater.) Auf die heutige Aufführung des Schwanks „Ha! Moja zena!“ wird hiemit nochmals aufmerksam gemacht. Die Vorstellung gewinnt infolge der Mitwirkung zweier Gäste erhöhtes Interesse.

(„Geldemarsch“) nennt sich ein Marsch, der eine Dame, Frau S. Gressel, zur Verfasserin hat. Er wurde von Hans Birnbacher in Klagenfurt verlegt und dessen Reinertrag ist dem Kriegsfürsorgevereine gewidmet. Bei einem so eminent wohlthätigen Zweck ist dem Werkchen weiteste Verbreitung und ausgiebiger Absatz zu wünschen. Der Marsch ist bei Kleinmayr & Bamberg in Laibach vorrätig; der Preis beträgt 1 K 20 h.

(„Bagdad.“) Die „Wiener Illustrierte Zeitung“ veröffentlicht in ihrer Nummer vom 1. d. M. das Gedicht „Bagdad“, das, aus dem Türkischen übersetzt, Dr. Arthur von Wurzbach in seiner Schrift „Das neue Turan“ erscheinen ließ. Dem Gedicht ist eine stimmungsvolle Illustration beigegeben.

# Der Krieg.

## Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Österreich-Ungarn.

#### Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 5. Mai. Amtlich wird verlautbart: 5. Mai mittags. Die Rückwirkung des Sieges beginnt sichtbar zu werden. Die russische Beskidenfront Zborov-Sztroplovupkow ist unhaltbar geworden. Da die siegreichen verbündeten Streitkräfte unter andauernd erfolgreichen Kämpfen von Westen her gegen Jaslo und Zmigrod weiter vordringen, ist der Gegner im westlichen Abschnitte der Karpathenfront seit heute früh im vollen Rückzuge aus Ungarn, verfolgt von unseren und deutschen Truppen. Die Russen sind somit in einer zirka 150 Kilometer langen Front geschlagen und unter schwersten Verlusten zum Rückzuge gezwungen. — Die sonstige Situation ist im allgemeinen unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Wien, 5. Mai. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Der Erfolg des Sieges in Westgalizien ist weitaus größer, als sich im ersten Augenblicke erkennen ließ, da nun schon ein großer Teil der Karpathenfront in den Rückzug des Feindes hineingerissen ist. Über die Trophäen des Sieges wird sich bei der Größe des in Betracht kommenden Raumes noch mehrere Tage kein Überblick gewinnen lassen. Sowohl in Westgalizien als in den Beskiden werden fortwährend Gefangene eingebracht, doch ist es begreiflicherweise ganz unmöglich, deren Zahl verlässlich festzustellen. Was also von privater Seite diesbezüglich in der Öffentlichkeit verbreitet wird, beruht auf willkürlicher Schätzung, die reeller Grundlage entbehrt. In den amtlichen Mitteilungen wird jeweilig der Stand der in die rückwärtigen Sammelstationen tatsäch-

lich eingebrachten und in eigene Verpflegung genommenen Kriegsgefangenen fallweise verlautbart. Die Endsumme wird jedenfalls eine sehr bedeutende sein.

Der Dank des Kaisers und des Erzherzogs Friedrich an das ungarische Abgeordnetenhaus.

Budapest, 5. Mai. Im Verlaufe der heutigen Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß auf die gestern im Wege des Ministerpräsidenten Seiner Majestät übermittelten telegraphischen Glückwünsche folgendes Telegramm an den Ministerpräsidenten eingetroffen sei: „Wien, Burg, 5. Mai 1915. Die vom Abgeordnetenhaus des ungarischen Reichstages anlässlich unseres siegreichen Vordringens in Galizien zum Ausdruck gebrachten warmen Gefühle habe Ich mit lebhafter Befriedigung empfangen. Es erfüllt Mich mit besonderer Freude, daß das Abgeordnetenhaus sich mit Mir eins fühlt in dem Danke und Stolze über die Waffentaten Meiner mit unübertrefflichem Heldennut kämpfenden Armee. Franz Joseph m. p.“ — (Lebhafte Heiterkeit.) An den Präsidenten des Abgeordnetenhauses ist folgendes Antworttelegramm eingetroffen:

„Großes Hauptquartier, 5. Mai 1915. Im Namen unserer im Kampfe stehenden Truppen bitte ich Eure Excellenz, für die spontane und aus glühender Vaterlandsliebe entspringende Kundgebung der Freude und Anerkennung des Abgeordnetenhauses des ungarischen Reichstages, welche es aus Anlaß unseres vereint mit den verbündeten deutschen Truppen über unsere Gegner errungenen neuerlichen Sieges unseren heldenmütigen Truppen gezollt hat, meinen aufrichtigsten und wärmsten Dank verbalmettschen zu wollen. Die verbündeten Heere kämpfen mit unvergleichlicher Begeisterung und größtem Heldennute weiter und werden mit Gottes Hilfe ihren Siegesweg mit der vollkommenen Niederkämpfung des Feindes krönen. Feldmar-

schall Erzherzog Friedrich, Armeeoberkommandant.“ (Langanhaltender Beifall, Händeklatschen, Heiterkeit.)

#### Auszeichnung des Admirals Haus.

Wien, 5. Mai. (Armee-Verordnungsblatt.) Seine Majestät der Kaiser erließ an den Flottenkommandanten Admiral Haus folgendes Handschreiben: „Lieber Admiral Haus! In neuerlicher Anerkennung Ihres verdienstvollen, Meine brave Kriegsmarine und ihren tatensreudigen Geist fördernden Wirkens verleihe Ich Ihnen das Militärverdienstkreuz erster Klasse mit der Kriegsddekoration. Wien, 3. Mai 1915. Franz Joseph m. p.“

#### Das Maiavancement.

Wien, 5. Mai. Das Armee-Verordnungsblatt veröffentlicht das Maiavancement. Es enthält die Beförderung des Majors Erzherzogs Heinrich Ferdinand zum Oberstleutnant.

Wien, 5. Mai. Das Landwehr-Verordnungsblatt verlautbart die Beförderung des Präsidenten des Herrenhauses Fürsten Alfred Windischgrätz zum Oberstleutnant im Verhältnisse der Evidenz und des Vizepräsidenten des Herrenhauses Fürsten Max Egon Fürstenberg zum Oberstleutnant in der Reserve.

#### Glückwünschtelegramme des Bürgermeisters von Wien.

Wien, 5. Mai. Der Bürgermeister von Wien, Doktor Weiskirchner, hat an den Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich nachstehendes Telegramm gerichtet: „Voll Jubel vernimmt die Wiener Bevölkerung die Nachricht von den glänzenden Siegen über die Russen in Westgalizien. Ich beglückwünsche Eure k. und k. Hoheit und

die verbündeten Armeen zu diesen weittragenden Erfolgen und hoffe zu Gott, daß unseren ruhmreichen Fahnen bald die siegreiche Entscheidung beschieden sein möge. — An den Oberbürgermeister von Berlin Dr. Wermuth richtete der Bürgermeister folgende Depesche: „Voll Jubel im Herzen über den glänzenden Waffenerfolg unserer verbündeten Armeen in den Karpathen und überwältigt von der Freude über die Nachrichten, mit welcher Juniigkeit der in österreichischen Landen erfochtene gemeinsame Sieg in der herrlichen Schwesterstadt Berlin gefeiert wurde, drängt es mich, Eurer Excellenz und der Berliner Bevölkerung im Namen meiner Wiener in diesem Augenblick zu sagen, wie glücklich wir im Bewußtsein dieser treuen Freundschaft sind und wie fest die Überzeugung in unseren Herzen verankert ist, daß an dem Treubund unserer Völker aller Haß unserer Feinde zerschellen und die ganze Welt genesen wird. Gottes Schutz und Schirm weiter mit unseren tapferen Wehrmännern, mit unseren Truppen und unserem behren Bund!“

Wien, 5. Mai. Heute nachmittags langte von Erzherzog Friedrich ein Antworttelegramm an den Bürgermeister Dr. Weiskirchner mit folgendem Inhalte ein: „Wärmsten Dank für die mir und den heldenmütigen verbündeten Truppen übersandten Glückwünsche zu den siegreichen Erfolgen unserer Waffen, die mit Gottes Hilfe einen segensreichen Frieden erkämpfen werden.“

**Siegesfeier in Krakau.**

Krakau, 5. Mai. Aus Anlaß des Sieges in Westgalizien ist die Stadt festlich dekoriert und beslaggt. Das Stadtpräsidium erließ einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem hervorgehoben wird, daß die Gefahr, die seit Monaten die Stadt bedrohte, gegenwärtig gebrochen ist. Er macht auch Mitteilung von der Absendung eines Telegrammes mit Ausdrücken der Freude der Bevölkerung wegen des errungenen Sieges an den Armeekommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich. Vom Herrn Erzherzog langte folgende Antwortdepesche ein: Für die mir von der königlichen Hauptstadt Krakau anlässlich des von den heldenhaften verbündeten Truppen neuerlich errungenen schönen Erfolges übermittelte freundliche und patriotische Kundgebung danke ich Eurer Excellenz und der loyalen Bevölkerung Krakaus herzlichst. Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

**Ministerpräsident Graf Tisza in Wien.**

Budapest, 5. Mai. (Ung.-Tel.-Korr.-Bur.) Ministerpräsident Graf Tisza ist heute nachmittag nach Wien abgereist.

**Einige statistische Daten über den Feldpostverkehr.**

Wien, 5. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Um einen genaueren ziffernmäßigen Überblick über den Feldpostverkehr zu gewinnen, wurden an einem Tage sämtliche bei den Feldpostämtern zur Abgabe eingelangten Briefsendungen gezählt. Das Resultat war, daß an diesem Tage insgesamt 1.853.820 Briefsendungen aller Art zur Zustellung einliefen. Diese Sendungen verteilten sich auf die einzelnen Gattungen folgendermaßen: 1.044.849 Stück oder mehr als die Hälfte (genau 56,5 %) entfielen auf die Korrespondenzkarten, die also nicht nur, wie das ja von vornherein einleuchtet, der beliebteste Träger von Mitteilungen aus dem Felde sind, sondern auch in umgekehrter Richtung von den in der Heimat gebliebenen Angehörigen der Soldaten mit Vorliebe benützt werden. Im weitem Abstand hievon reihen sich an zweiter Stelle die Briefe mit 396.945 Stück oder 21 1/2 % aller Sendungen. Nur wenig stehen hinter den Briefen die Musterfundungen zurück, welche die verhältnismäßig sehr beträchtliche Zahl von 324.532 Stück oder 17 1/2 % der Sendungen ausmachen. Verhältnismäßig bedeutend ist auch die Zahl der abonnierten Zeitungen, nämlich 60.972 Exemplare. Gering ist die Zahl der sonstigen Druckachen, die 17.905 Stück oder 1 % der Gesamtmenge ergibt. Schließlich kommen noch die Geldbriefe, vorwiegend auf ganz niedrige Beträge lautend, und an Mannschafspersonen gerichtet. Sie betragen zwar nur 8617 Stück oder 1/2 % der gesamten Briefsendungen, sind aber ein rührendes Zeichen der Liebe, der Anhänglichkeit und Fürsorge der in der Heimat Gebliebenen an die im Felde stehenden Gatten, Väter, Brüder und Söhne. Aber nicht allein die Dabeimgeliebenen senden ihre Gaben an die Kämpfer draußen im Felde, sondern auch die Männer, Väter, Söhne usw. sorgen hilfsreich für ihre Lieben in der Heimat. Ein klares Licht hierauf wirft die zur Verfügung stehende Statistik der bei der Armee aufgegebenen Feldpostanweisungen. Der Feldpostanweisungsdienst wurde während des Monats Dezember v. J. aufgenommen. Er begann nicht bei allen Feldpostämtern gleichzeitig, die Feldpostämter der in Bewegung befindlichen Truppen fingen damit erst Anfang Jänner an. Daher bieten die Daten von Dezember mit 19.658 Stück und der Gesamtsumme von 2.742.611 K kein richtiges Bild. Interessant ist nur der Durchschnittsbetrag, der 139 K per Postanweisung ausmacht. Erst die Daten vom Jänner geben den normalen Verkehr an. Die Stückzahl im Jänner belief sich auf 82.469, die eingezahlten Gelddbeträge auf 10.722.355 K: der Durchschnittsbetrag war von 139 K auf 130 K gesunken. Im

Februar stieg die Stückzahl der Anweisungen auf 99.618 Stück, im März auf 135.917, die aufgegebenen Geldsumme betrug im Februar 11.082.854 K, im März 13.643.932 Kronen, während der Durchschnittsbetrag auf 111 K und dann auf 101 K sank. Der stetigen Steigerung der Anzahl und der Geldsumme steht das stetige Sinken des Durchschnittsbetrages gegenüber, mit anderen Worten, es ist eine wachsende Popularisierung der Feldpostanweisung wahrnehmbar. — Schließlich noch einige Daten über den Paketverkehr. Die Feldpost ist, abgesehen von der Beförderung der Dienstpakete, bestimmungsgemäß gar nicht auf den Paketverkehr eingerichtet und verfügt in ihrer normalen Ausrüstung daher auch nicht über die erforderlichen Beförderungsmittel. Ein ständiger Feldpostpaketverkehr zur Armee ist daher nicht möglich. Nur fallweise kann unter gleichzeitiger Dotierung der Feldpostämter mit besonderen Beförderungsmitteln und Arbeitswie Bedeckungsmannschaften eine kurze Paketperiode eingeschaltet werden. Eine solche fand gleich nach Beginn des Krieges im August statt; hierüber fehlen nähere statistische Daten. Eine weitere Periode für den Gesamtbereich der Armee wurde im Oktober eingeschaltet. Damals wurden beiläufig 700.000 Pakete den Heeresangehörigen zugeschoben. Dann folgte im November eine Paketperiode für die Sübarnee. Ihr folgte im Dezember der große Weihnachtspaketverkehr. Dieser führte der Armee die respektable Menge von rund 2 1/2 Mill. Feldpostpaketen zu. Gegenwärtig ist wieder ein Paketversand im Zuge, dessen Umfang aus den bisher vorliegenden Daten annähernd geschätzt werden kann. Er dürfte die Ziffer von einer halben Million Stück kaum erreichen. — Alles in allem ein Bild des engen geistigen und materiellen Bandes zwischen den ins Feld gezogenen Tapsen und ihren Lieben in der Heimat, wie es durch die k. u. k. Feldpost sorgfältig intakt gehalten wird. Zugleich aber auch ein Ruhmesblatt für sie selbst in den Annalen der vaterländischen Geschichte, ein Zeugnis für liebevolle Hingabe an die ihr übertragene Mission.

**Der Post- und Telegraphendienst in Polen.**

Wien, 5. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Um der Bevölkerung in den von den k. u. k. Truppen besetzten Gebieten Polens die Möglichkeit eines Post- und Telegraphenverkehrs zu gewähren, wurden zunächst in sechs Kreishauptstädten, nämlich in Dabrowa, Zdrzejow, Miechow, Nowaradomsk, Oltusz u. Piotrkow, Stappenpost- und Telegraphenämter aufgestellt und für den Privatverkehr eröffnet. Vorläufig besorgen diese Ämter nur den Briefpostdienst und die Vermittlung von Briefen mit Wertangabe; die Aufnahme des Postanweisungs- und Postparcaffendienstes, des Postpaketverkehrs und Telegraphendienstes wird folgen. Die Post- u. Telegraphengebühren sind im Verkehr mit allen drei Postgebieten der Monarchie Österreich, Ungarn und Bosnien-Hercegovina gleich. Für Briefsendungen und Telegramme gelten die inländischen Taren, für Pakete bis zu fünf Kilogramm besteht ein Einheitstarif von 60 h, für Postanweisungen betragen die Gebühren 10 h für je 50 K. Durch diese niedrigen Gebühren ist gegenüber den früheren Verhältnissen eine ganz außerordentliche Bebilligung des postalischen und telegraphischen Verkehrs erzielt worden, welche die Belebung und Festigung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Monarchie und dem besetzten Gebiet wesentlich erleichtert. Entsprechend der Zunahme des Verkehrs wird die sukzessive Ausgestaltung des Post- und Telegraphenverkehrs erfolgen, wofür bereits die erforderlichen Vorbereitungen getroffen sind. Schließlich sei noch erwähnt, daß für die Frankierung der Postsendungen in dem okkupierten Gebiet vorläufig die in Bosnien-Hercegovina eingeführten Militärfrankomarken mit Aufdruck „k. u. k. Feldpost“ verwendet werden.

**Frachtermäßigungen für Speisefkartoffeln.**

Wien, 5. Mai. Das Eisenbahnministerium hat für den Bezug von Speisefkartoffeln durch staatliche Behörden, Landes-, Bezirks- oder Gemeindevertretungen eine namhafte Frachtermäßigung gewährt. Nähere Bedingungen dieser Begünstigung sind im Ordnungsblatt für Eisenbahnen und Schifffahrt Nr. 49 vom 1. Mai 1915 enthalten.

**Generalversammlung der priv. Staatseisenbahngesellschaft.**

Wien, 5. Mai. Heute fand die Generalversammlung der privilegierten Staatseisenbahngesellschaft statt. Nach Verlesung des Geschäftsberichtes wurden die Anträge der Verwaltung ohne Debatte einstimmig angenommen. Geheimer Rat Dr. Sieghart wurde zum Verwaltungsrat mit siebenjähriger Funktionsdauer ernannt. Geheimer Rat Dr. Sieghart führte unter anderem aus: Eine Voraussetzung für das Gedeihen einer großen und entwicklungsfähigen Industrie in Österreich-Ungarn ist, daß die Monarchie die stolze und beherrschende Vormacht in der europäischen Kultur nach Nord und Südost bleibt, als welche sie in der Geschichte eingetreten ist und sich bisher behauptet hat. Deshalb ist auch unsere heutige Versammlung nicht zu klein, um des gewaltigen Kampfes zu gedenken, den die Monarchie und das verbündete Deutsche Reich auszufechten haben und darum dürfen wir auch von dieser Stelle aus uns in dem Wunsche vereinen, daß den Waffen Seiner Majestät unseres allergnädigsten Herrn der endgültige Sieg beschieden sein möge. — Bezüglich

eines Wunsches nach Änderung der Dividende wird hervorgehoben, daß die Aktionäre bereits am 1. Jänner eine Abschlagszahlung auf den Coupon erhalten haben, so daß der verspäteten Auszahlung der Dividende die vorzeitige Flüssigmachung dieser à conto-Zahlung gegenübersteht. Ein anderer Punkt ist die durch den Krieg hervorgerufene Valutafrage, da die Funktionäre ein Recht auf die Festsetzung der Dividende in Franken haben. Da keine offizielle Frankennotierung vorhanden ist, hat die Gesellschaft schon am 1. Jänner der Abschlagszahlung auf die Dividende jenen Kurs zugrunde gelegt, den die österreichische und die ungarische Regierung für ihre Jännerfälligkeiten festgesetzt haben. Es wird daher vorgeschlagen, den Coupon zu dem von beiden Regierungen für den Aprildienst ihrer Goldanleihen festgesetzten Umrechnungskurs, 100 Franken = 100 Kronen 50 Seller einzulösen.

**Die Urlisten der Geschworenen.**

Wien, 5. Mai. Die Verordnung des Ministers des Innern und des Justizministers vom 10. Oktober 1914 hat die Anlegung der Urlisten der Geschworenen auf das Frühjahr 1915 verschoben. Infolge der Ausbildung des gesamten Landsturmes ist zu befürchten, daß wegen der eintretenden Veränderungen die Listen nicht mehr zu gebrauchen sind, weshalb eine morgen zur Verlautbarung gelangende Ministerialverordnung bestimmt, für die Anlegung der Listen die Monate Juli bis September zu benützen, wodurch der für die Anlegung bestimmte Zeitraum von vier Monaten auf drei Monate gekürzt wird. Die Anordnung wird die tatsächliche Folge haben, daß in den Monaten August und September schwurgerichtliche Sachen nicht verhandelt werden können.

**Ministerpräsident Graf Tisza über die Zensur und über die Lebensmittelversorgung in Ungarn.**

Budapest, 5. Mai. Im Abgeordnetenhaus sagte Ministerpräsident Graf Tisza über die Zensur, die Behandlung gewisser Fragen erheische Vorsicht und die diesbezüglich notwendigen freundschaftlichen Aufforderungen seien von der Presse stets berücksichtigt worden. Die Presse habe während der ganzen Dauer des Krieges in patriotischer Weise ihre Aufgabe erfüllt. Von einer Maßregelung der Presse habe die Regierung stets Umgang genommen. Ein solches Vorgehen sei auch nicht notwendig gewesen. Was die Haltung der Zensur gegenüber den Erörterungen des wirtschaftlichen Verhältnisses zwischen Österreich und Ungarn und zwischen der Monarchie und dem Deutschen Reich betrifft, so müsse darauf Rücksicht genommen werden, daß die Erörterung derartiger Angelegenheiten große Vorsicht erheische, weil es sonst möglich wäre, einen Zündstoff in das Verhältnis zu unseren Verbündeten zu tragen, was während der Zeit des Krieges gewiß nicht wünschenswert sein könne. — Der Ministerpräsident verteidigt sich sodann gegen die Vorwürfe, daß die Regierung ihre Maßnahmen in Lebensmittelfragen zu spät getroffen habe und verweist darauf, daß zu Beginn des Krieges selbst erfahrene Landwirte über das Ergebnis der Ernte sich getäuscht haben. Eine frühere Aufhebung der Getreidezölle hätte auch keine Wirkung gehabt, denn die Preisrelation war schon vorher eine solche, daß trotz des Zolles die Einfuhr des Getreides sich rentiert hätte. Es bestanden auch bedeutende Getreideabschlüsse mit Rumänien seitens einzelner und seitens des Staates, aber infolge der durch den Krieg verursachten Verkehrsverhältnisse konnte das Getreide nicht hereingebracht werden. In die Feststellung des Maximalpreises ging die Regierung nur mit einem gewissen Zögern, denn es sei nicht abzusehen, wenn die Regierung sich einmal in die Preisbestimmung einmische, wohin das am Ende führe. Der Ministerpräsident erklärt sodann entschieden, daß für Ungarn keinerlei Gefahr einer Hungersnot bestehe. Wohl könne nicht verhindert werden, daß wir weniger und schlechtes Brot essen, aber die ungarische Nation wird auch in dieser Frage die sonst bewiesene Selbstdisziplin und Energie beweisen. (Beifall.) Die insbesondere in Österreich verbreitete Auffassung, als ob in manchen Teilen Ungarns Überfluß an Lebensmitteln herrschen würde, während man in Österreich faste, sei entschieden falsch. Die Lebensmittelversorgung in Österreich sei mindestens ebenso gut wie die ungarische. Der Ministerpräsident übernehme die Verantwortung dafür, daß die ungarische Regierung stets bestrebt war, dieses Ziel zu erreichen, denn wir sind davon ausgegangen, daß wir in diesem ungeheuren Kriege uns auf den Standpunkt der vollkommenen Brüderlichkeit stellen (Lebhafter Beifall) und daß wir selbst unter Schädigung unserer Landwirtschaft und Beeinträchtigung der gewohnten Lebensweise den anderen Staaten der Monarchie alles geben müssen, was wir können. Wir wollen die seit Beginn des Krieges mit Freuden wahrnehmbare Annäherung der Geister auch in Zukunft pflegen und deshalb muß jede unbedachte Behandlung der Lebensmittelfrage vermieden werden, weil dadurch leicht den Feinden eine Waffe geboten wird und das gute Einvernehmen zwischen Österreich und Ungarn, dieses schöne Ergebnis des Krieges, gestört werden könnte. Unsere höchste Aufgabe muß sein, dieses gute Verhältnis auch in Zukunft zu sichern. (Beifall.)

**Die Blattern.**

Wien, 4. Mai. Amtlich wird verlautbart: Vom 25ten April bis 1. Mai 1915 wurden 28 Erkrankungen an Blat-

tern in Wien festgestellt (hierunter eine Erkrankung bei einem Ortsfremden). Insgesamt sind in Wien seit Kriegsbeginn 1454 Personen an Blattern erkrankt, hiervon 309 gestorben. Außerdem waren im österreichischen Staatsgebiete vom 25. April bis 1. Mai d. J. 80 Blatternkrankungen zu verzeichnen.

## Deutsches Reich.

### Von den Kriegsschauplätzen.

**Berlin, 5. Mai.** Großes Hauptquartier, den 5. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz: Mit schwersten Verlusten weichen die Engländer weiter in der Richtung aus dem hart östlich von Ypern gelegenen Brückenkopf zurück. Die Ferme, Van Henle, Ekfernest, der Schoßpark von Herenthage und Het Pappotie-Ferme wurden von uns genommen. Zwischen Maas und Mosel herrschte wieder regere Tätigkeit. Im Priesterwalde, nordwestlich von Pont-à-Mousson, griffen die Franzosen gestern mit starken Kräften an. Trotz langandauernder Artillerievorbereitung brach der Angriff mit starken Verlusten für den Feind in unserer Feuer zusammen. Dagegen gingen wir im Walde von Willy und östlich zum Angriff über, der gute Fortschritte machte. Hier nahmen wir bisher zehn Offiziere und 750 Mann gefangen. — Östlicher Kriegsschauplatz: Von Südosten kommende russische Angriffe auf Kossieny wurden abgewiesen. Die Verfolgung des Feindes ist im Gange. Auch bei Kalwarja sowie nordöstlich von Suwalki und östlich von Augustow scheiterten zahlreiche russische Vorstöße. Dort wurden insgesamt etwa 500 Russen gefangen genommen. Auf der übrigen Front fanden einzelne Nahkämpfe statt, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden wurden. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: Der Angriff der verbündeten Truppen nördlich der Waldkarpathen durchbrach gestern bereits die dritte besetzte Linie der Russen, die dort, auf der ganzen Front geworfen, auf Wisloka zurückwichen. Die Größe des Sieges kann man daraus ersehen, daß infolge des Durchbruches der Verbündeten die Russen ihre an der nördlichen Flanke bedrohten Stellungen in den Waldkarpathen südwestlich von Dulla zu räumen beginnen. Die Schnelligkeit, mit der unsere Erfolge erreicht wurden, macht es unmöglich, ein zahlenmäßiges Bild über die Siegesbeute zu geben. Nach vorläufigen Meldungen scheint die Zahl der gefangenen Russen über 30.000 zu betragen. Oberste Heeresleitung.

### Siegesfeier in Stuttgart.

**Stuttgart, 4. Mai.** Nach Bekanntwerden der Siegesnachricht vom südöstlichen Kriegsschauplatz zog unter Kanonendonner und Glockengeläute eine unabsehbare Menschenmenge vor den Königspalast, wo sie ihrer stürmischen Begeisterung Ausdruck gab, indem sie patriotische Lieder sang. Der König, durch die Huldbildung sichtlich gerührt, trat auf die Stufen des Palastes unter die vor dem Garrentor angesammelte Menge und sprach ihr seine große Freude darüber aus, daß der erste Gang der Stuttgarter auch diesmal zu ihm geführt habe. Darin erblicke er den Ausdruck väterländischer Gesinnung. Er könne nur wünschen, daß es immer so bleibe. Unsere tapferen Truppen, sagte der König, haben Schulter an Schulter mit dem Verbündeten einen herrlichen Sieg errungen. Wir wollen Gott dafür die Ehre geben. Zum Schluß brachte der König ein begeistertes aufgenommene Hurra auf Kaiser und Reich aus. Der noch lange ausharrenden und immer wieder väterländische Lieder anstimmenden Menge zeigte sich der König wiederholt auf dem Balkon des Palastes.

## Italien.

### Die Denkmalweihe in Quarto.

**Genua, 5. Mai.** („Agenzia Stefani.“) Heute fand in Quarto die feierliche Einweihung des Denkmals des Zuges der Tausend in Anwesenheit von Vertretern der beiden Kammern, Abordnungen aus Rom, Turin und Florenz sowie einer überaus großen Menschenmenge statt. Die Überlebenden des Zuges der Tausend waren Gegenstand lebhafter Ovationen. Am Sockel des Denkmals hielten der Bürgermeister von Genua, ferner Gabriel d'Annunzio und der Gemeindevorsteher von Quarto Ansprachen, die mit lebhaftem Beifalle aufgenommen wurden.

## Der Seekrieg.

### Torpediert.

**London, 4. Mai.** (Reuter.) Der Dampfer „Winterne“ ist gestern früh in der Nähe der Scilly-Inseln ohne vorherige Warnung torpediert worden. Die Besatzung wurde geborgen, nachdem sie den ganzen Tag in kleinen Booten in schwerem Sturme getrieben hatte.

**London, 5. Mai.** Der englische Fischdampfer „Cruiser“ wurde durch ein deutsches Unterseeboot beschossen. Vier Mann der Besatzung wurden getötet, die übrigen sieben trachteten in einem Boote zu entkommen. Das Boot kenterte. Die Insassen wurden gerettet und nach Aberdeen gebracht.

**London, 5. Mai.** Nach einer Lloydmeldung aus Leith, ist der schwedische Schoner „Elfa“ aus Galmstad am 2. d. früh durch ein deutsches Unterseeboot in Brand geschossen worden. Die Besatzung wurde durch den Dampfer „Fernbo“ in Leith gelandet.

**Rotterdam, 5. Mai.** Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Der Wert des torpedierten englischen Dampfers „Edale“ beträgt 27.000, der angegebene Wert der Kornladung 40.000 Pfund Sterling.

**London, 5. Mai.** (Reuter.) Fünf weitere Fischdampfer nämlich „Hektor“, „Progref“, „Coquet“, „Rudby“ und „Bobwhite“ wurden von deutschen Unterseebooten in der Nordsee versenkt.

**London, 5. Mai.** (Reuter.) Die Besatzungen dreier Fischdampfer aus Hull, „Yolande“, „Hero“ und „Northward“, sind gestern abends in Hull eingetroffen und meldeten, daß ihre Schiffe am 3. Mai von einem deutschen Unterseeboote in der Nordsee in die Luft gesprengt worden sind.

### Ein Leuchtturm auf den Mandsinseln in Brand geschossen.

**Geste, 4. Mai.** Ein hier angekommenes Segelschiff teilt mit, daß der Langstaer Leuchtturm südlich Mariham auf den Mandsinseln gestern früh niedergebrannt ist. Da nachher zwei Explosionen gehört worden waren, wird angenommen, daß der Leuchtturm von feindlichen Kriegsschiffen in Brand geschossen worden sei.

### Übernahme der „Georgia“ ins amerikanische Schiffsregister.

**Berlin, 4. Mai.** Nach einer Meldung der New Yorker „Times“ aus Washington wurde der Sapagdampfer „Georgia“, der sich in New Orleans befand, in das amerikanische Schiffsregister übernommen und erhielt den Namen „Housatonic“.

## Die Niederlande.

### Die holländische Presse über den Sieg in Westgalizien.

**Amsterdam, 4. Mai.** Die holländische Presse widmet den österreichisch-ungarischen und deutschen Berichten, die eine Überraschung brachten, lange Besprechungen. Der Haager „Nieuwe Courant“ fragt, wie es möglich sei, daß so schnelle Fortschritte gemacht würden und sagt, das bewirke die unglaubliche Energie der Menschen und der Industrie einerseits und die kolossale technische Vollendung der Kriegsmittel andererseits. Beides ergänzt einander. So erreichte man in diesem Kriege Erfolge, die aus Wunderbare grenzen. Die ganzen Konsequenzen lassen sich noch nicht absehen, aber man kann aus dem deutschen und dem österreichisch-ungarischen Berichte entnehmen, daß den Russen ein tüchtiger Stoß versetzt worden ist. — „Lijd“ erklärt: Wer jetzt näheres über die Operationen der Bundesgenossen zu vernehmen wünscht, kann sich die Mühe sparen, die armseligen Berichte des russischen Stabes zu Rate zu ziehen, die an Unbedeutendheit nicht viel den Berichten der Franzosen und Engländer über die Kämpfe in Frankreich nachgeben. — „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ schreibt: Eine kräftige Offensive über den Dunajec, gepaart mit einem starken Druck in den Karpathen, muß, wenn sie gelingt, die Russen zwischen dem Uzsoker Pässe und der Stelle, wo die Front nach Norden umbiegt, in eine heikle Lage bringen und sie zum Rückzuge nötigen.

## England.

### Feldmarschall French berichtet.

**London, 5. Mai.** (Amtlich.) Feldmarschall French meldet: Der Geländeverlust infolge des unerwarteten Gebrauches erstickender Gase durch den Feind macht die Bildung einer neuen Linie notwendig, die westlich von Zonebefe verlaufe. In den letzten vierundzwanzig Stunden sei der Zustand an der ganzen Front normal gewesen. Nordwestlich von Ypern habe der Feind schwache Angriffe gemacht, die mit Leichtigkeit abgeschlagen wurden.

### Die Offiziersverluste.

**London, 5. Mai.** Die Verlustliste vom 29. April bezeichnet einen Verlust von 203 Offizieren. In den Dardanellen fielen 73 Offiziere, 67 wurden verwundet.

### Die englischen Verluste bei Ypern.

**London, 5. Mai.** In einer Zuschrift an die „Times“ heißt es, englische Offiziere bei Ypern hätten sich gekümmert, England solle so bald als möglich mehr Soldaten

und mehr Munition zuschicken, wenn man überhaupt noch eine englische Armee bei Ypern vorfinden wolle.

### Das Millionenaufgebot.

**Paris, 5. Mai.** Der Londoner Berichterstatter des „Temps“ meldet, daß sich in der letzten Zeit wöchentlich 25.000 bis 30.000 Mann in die Rekrutierungslisten eintragen lassen. Bisher stehen einschließlich der Kolonialtruppen sowie der kanadischen und australischen Kontingente 2.600.000 Mann unter Waffen, nicht gerechnet die Mannschaften, die in Kanada, Australien und Südafrika ausgebildet werden.

### Aus dem Unterhause.

**London, 5. Mai.** In der heutigen Sitzung des Unterhauses brachte Lloyd George das Budget ein und führte dabei aus, daß die ersten acht Kriegsmomente einen Aufwand von 307 Millionen Pfund verursacht haben. Bezüglich des Mißbrauches giftiger Gase bemerkte Staatssekretär Grey, die Zeit würde besser angewendet werden, wenn man zur Ergreifung von Gegenmaßnahmen schreiten würde, als dagegen zu protestieren.

**London, 5. Mai.** Bei Einbringung des Budgets im Unterhause erklärte Lloyd George, die Staatsschuld sei jetzt auf 1.165.857.000 Pfund Sterling gestiegen. Falls der Krieg gegen Ende September beendet sein werde, würden sich die Kosten auf 786 Millionen und wenn er noch zwölf Monate dauere, auf 1136 Millionen Pfund belaufen.

## Rußland.

### Die Lebensmittelnot.

**Petersburg, 5. Mai.** „Nje“ teilt zu dem Mangel an Lebensmitteln mit, daß viele Waggons mit Lebensmitteln unterwegs liegen, aber wegen Überlastung der Linien nicht weiter rollen können. Die Fleischkrise hat sich noch verschärft.

## Montenegro.

### Die Lage immer schwieriger.

**Paris, 4. Mai.** Der „Temps“ schreibt: Aus Montenegro einlaufende Nachrichten melden übereinstimmend, daß die Lage des Landes infolge des Krieges täglich schwieriger werde. Besonders in den entlegenen Gegenden und in den Gebieten, die von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt sind, macht sich starker Lebensmittelmangel geltend. Infolge der ständigen Ausfahrten der österreichisch-ungarischen Flotte wird die Verproviantierung des Landes beinahe unmöglich gemacht. Tausende Familien von Flüchtlingen fallen der Regierung zur Last. Österreichisch-ungarische Flieger werfen täglich auf die Städte und Dörfer Bomben ab, wobei viele Frauen und Kinder getötet oder verwundet werden. Montenegro trägt alle Beschwerden mit großem Mute und voll Zuversicht auf den Sieg der Alliierten.

## Die Türkei.

### Die Kämpfe vor den Dardanellen.

**Konstantinopel, 4. Mai.** („Agence télégraphique Milli.“) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront versuchte der Feind, um die Verluste, die er auf dem linken Flügel in der Gegend von Ari-Burnu erlitten hatte, wettzumachen und der Schwierigkeiten, in denen er sich befindet, Herr zu werden, heute morgens unter dem Schutze der Flotte Truppen an der Küste von Kaba-Tepe südlich von Ari-Burnu zu landen. Diese wurden jedoch vollständig in ihrer Ausbreitung zurückgejagt. Gestern nachts griffen unsere Truppen trotz des Feuers, das die feindliche Flotte von drei Seiten unterhielt Sedilbahr an und vertrieben den Feind aus seinen Verschanzungen. Als der Tag anbrach, wurden die Truppen des Feindes durch das unausgesetzte heftige Feuer seiner Flotte aus der Gefahr, in das Meer geworfen zu werden, befreit. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir drei weitere vollständig umverehrte Maschinengewehre samt Munition, von denen wir heute im Kampfe gegen den Feind Gebrauch machten. — Heute vormittags beschloß die russische Flotte eine halbe Stunde hindurch erfolglos das ungeschützte Dorf Jagne Nadama und zog sich dann zurück. — Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts Bedeutendes ereignet.

**Konstantinopel, 5. Mai.** Nach der einmütigen Anschauung der verschiedenen hiesigen militärischen Kreise kann das gegenwärtig englisch-französische Unternehmen gegen die Dardanellen nunmehr als endgültig gescheitert betrachtet werden, da ein kleiner Teil der gelandeten Truppen — und das dank den ringsum aufgestellten Kriegsschiffen — nur mehr an zwei unbedeutenden Punk-

ten, bei Ari-Burnu und Sedilbahr, zurückgeblieben ist, von wo es ihm nicht nur unmöglich ist, einen Vorstoß zu versuchen, sondern von wo er auch, wie man hofft, leicht und rasch wird verjagt werden können.

Die Presse über die Siege in Galizien und in Kurland.

Konstantinopel, 5. Mai. Die gesamte türkische Presse begrüßt mit Jubel die Siege in Galizien und Kurland und gibt der stets wachsenden Überzeugung Ausdruck, daß die Feinde endgültig werden zu Boden geschmettert werden.

Japan und China.

Vor dem Ultimatum.

London, 5. Mai. Die „Times“ melden aus Tokio vom 2. d.: Die Krise ist auf die Weigerung Chinas zurückzuführen, den Artikel V der Forderungen Japans anzunehmen. Die morgige Nummer des Blattes „Asahi“ wird eine Erklärung des Premierministers Grafen Tama veröffentlichen, wonach Japans endgültige Entscheidung in ein bis zwei Tagen bekanntgegeben werde.

Amsterdam, 5. Mai. „Handelsblaad“ veröffentlicht folgende Meldung des Reuter-Bureaus aus Tokio vom 4. d. M.: Der Ministerrat ist zusammengetreten, wie man glaubt, um die Frage des Ultimatum an China zu beraten. Die japanische Presse hält die Absendung eines Ultimatum für eine ausgemachte Sache und sieht die Antwort Chinas auf die modifizierten japanischen Forderungen lediglich als hinausgeschobene Entscheidung an.

Ziehung der Bodenkreditlose.

Wien, 5. Mai. Bei der heute vorgenommenen Ziehung der österreichischen Bodenkreditlose zweiter Emission aus dem Jahre 1889 fiel der Haupttreffer mit 60.000 Kronen auf Serie 1168 Nr. 24, 4000 K gewinnt Serie 5369 Nr. 48 und je 2000 K Serie 1592 Nr. 42 und Serie 3463 Nr. 33.

(Schadenfeuer.) Am 1. d. M. gegen 11 Uhr nachts brach beim Wirtschaftsgebäude des Martin Gognave in Kerschdorf, Gemeinde Hönigstein, ein Feuer aus, das dieses Gebäude, dann das Wohnhaus und eine Harfe des Gognave, ferner die Reusche des Josef Ropovs einscherte. Trotz der herrschenden Windstille griff das Feuer so schnell um sich, daß es erst dann bemerkt wurde, als alle erwähnten Gebäude bereits in Flammen standen. Der 17 Jahre alte Sohn des Gognave, der das

Feuer zuerst wahrgenommen hatte, alarmierte die Hausgenosse und trieb das Vieh aus dem Stalle. Der 82 Jahre alte Franz Gognave, Vater des Abbrandlers, konnte sein Schlafzimmer nicht mehr verlassen und erstreckte darin. Dem Feuer fielen fast sämtliche Haus- und Wirtschaftsgeräte und Kleidungsstücke zum Opfer. Der Schaden, dem eine Versicherungssumme von 3000 K gegenübersteht, beträgt ungefähr 20.500 K. Das Feuer dürfte der verunglückte Franz Gognavec durch unvorsichtiges Umgehen mit offenem Lichte verursacht haben. Der unermüdbaren Tätigkeit der Feuermehr aus Hönigstein ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht auf die in unmittelbarer Nähe der abgebrannten Objekte befindlichen Gebäude übergriff.

(Ein verhüteter Brand.) Am 29. v. M. nachmittags spielte der vier Jahre alte Besitzersohn Felix Golob in Unter-Golo mit Zündhölzchen und zündete einen beim Wirtschaftsgebäude seiner Eltern befindlichen Strohhaufen an. Das Feuer griff auf den Schweinestall und auf die nebenstehende Getreidekammer über, wurde aber glücklicherweise von einem zufällig nach Hause gekommenen Nachbar noch rechtzeitig bemerkt und unterdrückt.

(Unfälle.) Am 29. v. M. erhielt der 18 Jahre alte Fleischerlehrling Karl Gerben in Großlupp von einem heimischen Pferde im Stalle einen Hufschlag in die Bauchgegend und erlitt schwere innere Verletzungen.

An der Triester Straße Nr. 22 fiel der vier Jahre alte Josef Stepic vom Balkon und brach sich das linke Bein. In der Maurergasse wurde der drei Jahre alte Arbeitersohn Cyril Novak von einem unbekanntem Radfahrer überfahren und am Körper schwer verletzt. Beim Bremsen glitt der 37 Jahre alte Bremser Andreas Ternovec während der Fahrt bei Divača auf der eisernen Wagenstiege aus, fiel zu Boden und verletzte sich schwer am Kopf und an der rechten Hand.

(Gelddiebstahl.) Einer Bäuerin aus Tacen wurde unlängst in der Begagasse, während sie kurze Zeit in einem dortigen Geschäfte weilte, von ihrem Handwagen eine größere lederne Geldtasche samt dem Inhalte von über 200 K entwendet. Die Geldtasche war auf dem Wagen mit drei leeren Säcken zugebunden. Der Täter mußte die Bäuerin, die in der Stadt mehrere Geschäfte besuchte und mit ihrer Geldtasche manipulierte, beobachtet und durch längere Zeit verfolgt haben, bis sich ihm schließlich die Gelegenheit zum Diebstahl bot.

(Eisenbahnunfälle.) Montag nachmittags stürzte ein Landwehrintanterist während der Fahrt zwischen Sagor und Trifail im Kilometer 384 2/3 vom Zuge Nr. 806 und zog sich am Kopfe und an der rechten Hand schwere Verletzungen zu. Er wurde nach Litta gebracht, wo ihm die erste ärztliche Hilfe geleistet wurde. Samstag sprang in der Station St. Peter, als sich der Zug in Bewegung setzte, eine von Fiume nach Cormons reisende Frau vom Zuge, kam zu Falle und zog sich eine schwere Verletzung der rechten Hüfte zu. Die Frau soll im Zuge ihren Mann gesucht, jedoch nicht gefunden haben; in der Meinung, er sei zurückgeblieben, sprang sie aus dem fahrenden Zuge.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

R. k. priv. allgemeine Verkehrsbank in Wien.

Stand der Geldeinlagen gegen Kassascheine und Einlagsbücher am 30. April 1915:

K 88,192.085.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 786.0 mm

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Rows for 5. and 6. Mai.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 11.3°, Normale 12.7°.

Photographische Apparate für Amateure! Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregenden und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, die seit 1854 bestehende photographische Manufaktur der Firma A. Wolf, f. u. t. Hoflieferant, Wien, I, Tuchlauben 9, wo anerkannt vorzügliche photogr. Salon- und Reiseapparate, neue unübertroffene Moment-Handapparate in allen Preislagen sowie alle photogr. Bedarfsartikel erhältlich sind.

Ausweis über den Stand der im Lande Krain nach den am 1. Mai 1915 vorliegenden Berichten der politischen Bezirksbehörden herrschenden Epizootien.

- Bläschenauschlag der Pferde im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Franzdorf (1 Ort, 1 Geh.). Mäde der Pferde im Bezirke im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Ambrus (1 Ort, 1 Geh.); St. Michael-Stopitsch (1 Ort, 1 Geh.); Neubegg (1 Ort, 1 Geh.), Laibach Stadt (1 Ort, 7 Geh.). Wutkrankheit im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Landstraß (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Unterloitsch (1 Ort, 1 Geh.). Schweinepest im Bezirke Vittai in der Gemeinde Česnjice (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Treffen (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Dragatus (1 Ort, 1 Geh.). Mollaus der Schweine im Bezirke Vittai in der Gemeinde Dbergurt (2 Orte, 2 Geh.).

R. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 2. Mai 1915.

Sonnenheilanstalt Rikli. Valdes, Krain, phys. diät. Kur mit Licht- u. Sonnenbädern, herrl. Lage. Vorz. Kurerfolg. Saison: Juni-Sept. Prosp. gratis u. franko.

Schöne, sonnseitige Wohnung. bestehend aus vier Zimmern, Küche und Nebenbestandteilen, ist Poljanastraße Nr. 31, I. Stook, zum Augusttermin zu vermieten. Anzufragen dortselbst. 1096 6-1

Amtsblatt.

1088 3. 10.050

Rundmachung

der k. k. Landesregierung für Krain vom 2. Mai 1915, 3. 10.050, betreffend die Regelung des Verkehrs mit Klauentieren aus Bosnien-Herzegowina nach Krain.

Auf Grund des letzten offiziellen Tierseuchenausweises der Landesregierung in Sarajevo wird infolge der Erlasse des k. k. Veterinärministeriums vom 31. Dezember 1909, 3. 46 338/6858, und vom 27. April 1915, 3. 18.710, unter Aufrechterhaltung der Bosnien-Herzegowina gegenüber geltenden allgemeinen Bestimmungen der h. a. Rundmachung vom 27. Juli 1895, 3. 9837, hinsichtlich der Einfuhr von Tieren aus Bosnien-Herzegowina nach Krain Nachstehendes verfügt:

A. Wegen des Bestandes der Maul- und Klauenseuche in den Bezirken Bileća, Brčko, Bugojno, Derwent, Foynica, Gacko, Gračanica, Gradačac, Mostar, Nevesinje, Prozor, Sarajevo, Tešanj, Travnik, Tuzla, Bišovo, Zvornik und Zepče ist die Einfuhr von Klauentieren und wegen des Bestandes der Schweinepest in den Bezirken Bosnisch-Nowi und Sarajevo ist die Einfuhr von Schweinen aus den angeführten Bezirken nach Krain verboten.

B. Aus den wegen Verseuchung nicht gesperrten übrigen Bezirken Bosniens und der Herzegovina ist die Einfuhr von lebenden über 120 kg schweren Schweinen mittels Eisenbahn zur sofortigen Schlachtung, jedoch nur in die Stadt Laibach, unter folgenden Bedingungen gestattet:

Die bei der Ausladung gesund befundenen Schweine sind auf Wagen mit Pferdebespannung in das städtische Schlachthaus in Laibach zu überführen, wo sie längstens binnen 48 Stunden der Schlachtung zu unterziehen sind.

Nach allen übrigen Orten Krains ist die Einfuhr lebender Schweine aus Bosnien-Herzegowina verboten.

C. Transporte von lebenden Schweinen, unter welchen solche mit einem geringeren Gewichte als 120 kg sich befinden, sowie Transporte von Klauentieren, unter welchen bei der tierärztlichen Untersuchung in der Bestimmungs- (Auslade-) Station auch nur ein Fall einer ansteckenden Tierkrankheit konstatiert werden sollte, werden auf Kosten des Versenders in die Aufgabestation zurückgeschickt werden.

D. Die Einfuhr von geschlachteten Schweinen aus nicht gesperrten Bezirken sowie aus seuchenfreien Gemeinden der jeweilig gesperrten Bezirke Bosniens und der Herzegovina ist nur im ungeteilten Zustande und mit noch anhaftenden Nieren und dem intakten Nierenfette im direkten Eisenbahnverkehre, und zwar gleichfalls nur nach dem Schlachthause in Laibach gestattet. Derlei Transporte müssen mit vorchriftsmäßigen, amtlich ausgestellten Zertifikaten gedeckt sein.

Übertretungen dieser Rundmachung werden nach dem Gesetze vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, bestraft.

Diese Verfügungen treten unter gleichzeitiger Behebung der hierortigen Rundmachung vom 30. März 1915, 3. 6884, sofort in Kraft.

R. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 2. Mai 1915.

St. 10.050.

Razglas

c. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 2. majnika 1915, štev. 10.050, o prometu s parkljato živino iz Bosne in Hercegovine na Kranjsko.

Na podlagi zadnjega uradnega izkaza deželne vlade v Sarajevu se vsled razpisov c. kr. poljedelskega ministrstva z dne 31. de-

cembra 1909, št. 46.338/6858, in z dne 27. aprila 1915, št. 18.701, zaukazujejo glede uvoza živine iz Bosne in Hercegovine na Kranjsko, med tem ko ostanejo s tukajšnjim razglasom z dne 27. julija 1895, št. 9837, zaukazane splošne odredbe nasproti Bosni in Hercegovini še v veljavi, nastopne odredbe:

A. Radi kuge na gobcu in parkljih v okrajih Bileća, Brčko, Bugojno, Derwent, Fojnica, Gacko, Gračanica, Gradačac, Mostar, Nevesinje, Prozor, Sarajevo, Tešanj, Travnik, Tuzla, Visoko, Zvornik in Zepče je uvoz parkljate živine in zaradi svinjske kuge v okrajih Bosniški-Nowi in Sarajevo je uvoz prašičev iz navedenih okrajev na Kranjsko prepovedan.

B. Iz drugih okrajev Bosne in Hercegovine, ki radi kužne bolezni niso zaprti, dovoljen je po železnici uvoz živih prašičev v teži 120 kilogramov za takojšnji zakol, toda le v mesto Ljubljano pod nastopnimi pogoji:

Prašiči, ki se pri izkladanju spoznajo nesumljivimi, morajo se prepeljati na vozovih vpreženih s konji v mestno klavnico in tam najkasneje tekom 48 ur zaklati.

V vse druge kraje na Kranjskem je uvoz živih prašičev iz Bosne in Hercegovine prepovedan.

C. Prevozi živih prašičev, v katerih se nabajajo taki, ki imajo težo pod 120 kilogramov, kakor prevozi parkljate živine, med katero se na postaji, kamor so namenjeni, da se jih izloži, pri živnozdravniškem pregledu najde le en slučaj kake kužne bolezni, bodo se odposlali na stroške odpošiljavca na postajo, od koder so prišli.

D. Iz okrajev, ki niso zaprti, kakor tudi iz neokuženih občin vsakočasno zaprtih okrajev Bosne in Hercegovine dovoljen je le uvoz zaklanih, nerazsekanih prašičev,

pri kojih se nabajajo še ledvice in cela ledvična mast, po železnici in tudi samo v klavnico v Ljubljano. Taki prevozi morajo biti izkazani z uradno izdanimi certifikati.

Prestopki tega razglaša se kaznujejo po zakonu z dne 6. avgusta 1909, drž. zak. št. 177.

Te odredbe stopijo takoj v moč; tukajšnji razglas z dne 30. marca 1915, št. 6884, je pa razveljavljen.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

Ljubljana, dne 2. maja 1915.

1014 3-3 A 119/15/4

Poklic neznanih dedičev.

Janez Gros iz Stranske vasi št. 7, je umrl dne 28. februarja 1915 ne zapustivši nikake poslednje volje.

Sodišču ni znano, ali je kaj dedičev. Za skrbnika zapuščini se postavlja gospod Ivan Smolik v Rudolfovem.

Kdor hoče kaj zapuščine za se zahtevati, mora to tekom enega leta od danes naprej sodišču naznaniti in svojo dedinsko pravico izkazati. Po preteku tega roka izroči se zapuščina, v kolikor izkažejo dediči svoje pravice, le-tem, v kolikor bi se pa to ne zgodilo, pripade zapuščina državi.

C. kr. okrajno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 10. aprila 1915.

**PROSPEKT.****Steuerfreie 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% österreichische Kriegsanleihe**

vom Jahre 1915, rückzahlbar am 1. Mai 1925.

**Kundmachung.**

Auf Grund der kais. Verordnung vom 4. August 1914, R. G. Bl. Nr. 202, betreffend die Vornahme von Kreditoperationen zur Bestreitung der Auslagen für außerordentliche militärische Vorkehrungen aus Anlaß der kriegerischen Verwicklungen, wird eine steuerfreie 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%ige Kriegsanleihe emittiert. Der Gesamtbetrag der Anleihe wird auf Grund der Ergebnisse der öffentlichen Subskription festgestellt werden.

Die Titres der Kriegsanleihe lauten auf den Inhaber und sind in Abschnitten zu 100, 200, 1000, 2000 und 10.000 Kronen sowie in Abschnitten, welche ein Mehrfaches von 10.000 Kronen betragen, ausgefertigt. Die Stücke sind vom 1. Mai 1915 datiert und tragen in Faksimile die Unterschrift des k. k. Finanzministers und die Gegenzeichnung des Präsidenten und eines Mitgliedes der Staatsschulden-Kontrollkommission des Reichsrates. Sie sind in deutscher Sprache ausgestellt; der wesentliche Inhalt des Textes ist in den Landessprachen beigelegt. Die Kriegsanleihe wird von der k. k. Staatsverwaltung am 1. Mai 1925 zurückgezahlt werden. Die k. k. Staatsverwaltung behält sich jedoch das Recht vor, die Anleihe auch vor dem 1. Mai 1925 ganz oder teilweise zurückzuzahlen. Die frühere Rückzahlung kann nur auf Grund einer vorausgegangenen mindestens dreimonatigen Kündigung erfolgen. Diese Kündigung wird in der amtlichen „Wiener Zeitung“ verlautbart.

Die Kriegsanleihe wird mit 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% fürs Jahr in 1/2-jährlichen Raten am 1. Mai und am 1. November eines jeden Jahres nachhinein verzinst. Die Titres sind mit 20 halbjährlichen Kupons versehen, von denen der erste am 1. November 1915 fällig ist. Die Auszahlung der Zinsen und die Rückzahlung der Kriegsanleihe erfolgt ohne jeden Steuer-, Gebühren- oder sonstigen Abzug gegen Einlieferung der fälligen Zinsenkupons, beziehungsweise Anlehetitres bei der k. k. Staatsschuldenkasse in Wien.

Der Anspruch aus der Kriegsanleihe erlischt durch Verjährung in Ansehung des Kapitals binnen 30 Jahren, in Ansehung der Zinsen binnen 6 Jahren vom Fälligkeitstermine an.

Der Umsatz der 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% Kriegsanleihe unterliegt nicht der Effektenumsatzsteuer.

WIEN, am 4. Mai 1915.

Der k. k. Finanzminister.

**Subskriptionseinladung.**

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Kundmachung Seiner Exzellenz des Herrn k. k. Finanzministers wird folgendes kundgemacht:

**Die Subskription beginnt am 8. Mai 1915 und wird Samstag, den 29. Mai 1915, 12 Uhr mittags geschlossen.**

Zeichnungen können bei nachstehenden Stellen erfolgen: K. k. Postsparkassen-Amt Wien und dessen Sammelstellen (k. k. Postämter), sämtliche Staatskassen und Steuerämter, Oesterreichisch-ungarische Bank, Hauptanstalt Wien, sowie deren Filialen in Österreich, in Bosnien und der Hercegovina, Anglo-Oesterr. Bank Wien, Wiener Bank-Verein Wien, k. k. priv. Allgemeine Oesterreichische Boden-Credit-Anstalt Wien, k. k. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Wien, Allgemeine Depositenbank Wien, Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft Wien, k. k. priv. Oesterr. Länderbank Wien, k. k. priv. Bank und Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft „Mercur“ Wien, Bankhaus S. M. v. Rothschild Wien, Unionbank Wien, k. k. priv. Allgem. Verkehrsbank Wien, Adriatische Bank Triest, Banca Commerciale Triestina Triest, Bank für Ober-Oesterreich und Salzburg Linz, Bieltz-Bialaer Eskompte- und Wechsler-Bank Bieltz, Böhmisches Escompte-Bank Prag, Böhmisches Industrial-Bank Prag, k. k. priv. Böhmisches Unionbank Prag, Galizische Bank für Handel und Industrie Krakau, Industriebank für das Königreich Galizien und Lodomerien samt dem Großherzogtum Krakau, Laibacher Kreditbank Laibach, Landesbank des Königreiches Böhmen Prag, Landesbank des Königreiches Galizien und Lodomerien mit dem Großherzogtum Krakau, k. k. priv. Mährische Escomptebank Brünn, Mährisch-Ostrauer Handels- und Gewerbebank Mähr.-Ostrau, Oesterr. Industrie- und Handelsbank Wien, k. k. priv. Steiermärkische Escompte-Bank Graz, Ústřední banka českých spořitelien Prag, Wiener Lombard- und Escomptebank Wien, Zentralbank der deutschen Sparkassen Prag, Živnostenská banka Prag und den inländischen Zweiganstalten dieser Bankinstitute während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden.

Zeichnungen können auch durch Vermittlung anderer Banken sowie von Sparkassen, Versicherungsgesellschaften und Privatbankiers erfolgen.

Für die Zeichnung gelten folgende Bedingungen:

1. Der Subskriptionspreis beträgt 95-25% zuzüglich der Stückzinsen zu 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%, vom 1. Mai 1915 bis zum Tage der Einzahlung gerechnet.

2. Die Zeichnung erfolgt mit einem Anmeldeformular, das bei den vorgenannten Stellen kostenfrei erhältlich ist. Sie kann auch ohne Verwendung eines Anmeldeformulars brieflich in folgender Form geschehen:

„Auf Grund der kundgemachten Anmeldebedingungen zeichne ich Nom. K . . . . 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% österreichische Kriegsanleihe 1915 und verpflichte mich zur Abnahme und Einzahlung gemäß der Zuteilung. Zugleich leiste ich die Einzahlung von . . . .“

Einer jeden Zeichnungsstelle ist mit Genehmigung des Finanzministers vorbehalten, die Höhe des Betrages jeder einzelnen Zuteilung zu bestimmen.

3. Die Zuteilung wird so bald als möglich nach Schluß der Subskription unter Benachrichtigung der Zeichner erfolgen.

4. Der Anschaffungspreis ist bei Zeichnungen bis K 200 gleich bei der Anmeldung mit dem vollen Betrag zu entrichten. Bei Zeichnungen über K 200 sind bei der Anmeldung 10% des Nennwertes, am 26. Juni und 27. Juli je 25%, am 27. August 20% und am 24. September 1915 der Rest des Gegenwerts einzuzahlen.

5. Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte der Anleihe können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Ermessen der Zeichnungsstelle zulässig erscheint.

6. Die Abnahme hat bei derselben Stelle zu geschehen, bei welcher die Zeichnung erfolgt ist.

7. Bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke werden den Zeichnern über Verlangen Interimsscheine ausgefolgt, deren Umtausch in definitive Stücke ohne Anrechnung einer Umtauschgebühr bei derselben Stelle erfolgt, bei welcher die Interimsscheine ausgegeben wurden.

Für die Durchführung der Subskriptionen bei dem k. k. Postsparkassen-Amt in Wien und den von ihm zur Entgegennahme von Zeichnungen ermächtigten Sammelstellen (k. k. Postämtern) gelten die von dem k. k. Postsparkassen-Amt besonders bekanntzugebenden Modalitäten.

Die Oesterr.-ungar. Bank und die Kriegsdarlehenskasse gewähren gegen Hinterlegung der Obligationen der Kriegsanleihe, bzw. der Interimsscheine als Faustpfand Darlehen zu einem um 1/2 Prozent ermäßigten Zinsfuß, nämlich zum jeweiligen offiziellen Eskomptezinsfuß. Der begünstigte Zinsfuß bleibt bis auf weiteres, mindestens jedoch bis 24. September 1916 in Kraft.

Die erwähnten zwei Institute gewähren zum jeweiligen offiziellen Eskomptezinsfuß auch auf andere bei ihnen belehbare Wertpapiere Darlehen, insofern der zu behebende Betrag nachweislich zur Begleichung der auf Grund dieser Einladung subskribierten Summe dient.

Für prolongierte solche Darlehen wird gleichfalls die Begünstigung des ermäßigten Zinsfußes, und zwar bis mindestens 24. September 1916 eingeräumt.

Auf Verlangen wird bei Darlehensgewährungen innerhalb der obigen Einzahlungstermine statt des jeweiligen Eskomptezinsfußes der fixe Zinsfuß von 5% pro anno zugesichert.

Die Kriegsdarlehenskasse ist ermächtigt, auf Grund des § 6, Punkt 3, der kaiserlichen Verordnung vom 19. September 1914, R. G. Bl. Nr. 248, unter Bedachtnahme auf die in der bezogenen kaiserlichen Verordnung vorgeschriebenen Gebarungsprinzipien auch gegen Verpfändung von Hypothekarforderungen, welche die gesetzliche Sicherheit bieten (§ 1374 a. b. G. B.) Darlehen zu gewähren.

Gemäß der kaiserl. Verordnungen über die Stundung privatrechtlicher Geldforderungen können Beträge aus Forderungen aus laufender Rechnung, aus Einlagen gegen Kassenscheine und aus Einlagen gegen Einlagebuch zur Leistung von Einzahlungen auf das Anlehen bei allen Kreditstellen mit Ausnahme jener in Galizien und der Bukowina ohne Beschränkung zurückgefordert werden.

Wien, im Mai 1915.



Einzig Erzeugungsort meiner patentierten

## Erinnerungsringe

Verlangt Preiskurant!

Reiche Auswahl von

## Firmungsgeschenken

zu anerkannt billigen Preisen.

Ware aus nur erstklassigen Fabriken.

**Lud. Černe**

Juwelier 1025 3

Laibach, Wolfova ulica Nr. 3.

## Mehrere Wohnungen

zu vier und sechs Zimmern samt Zugehör im Zentrum der Stadt

sind sofort beziehbar.

Anzufragen bei Herrn Krapeš, Narodna kavarna. 195 32

## Fräulein

kaufmännisch gebildet, womöglich mit Kontorpraxis, mit schöner Handschrift, der Stenographie und des Maschinenschreibens kundig, der slowenischen Sprache in Schrift mächtig 973 10-10

findet sogleiche Aufnahme im Fabrikbureau

**C. Wenger, Klagenfurt.**

In der Villa, Nonnengasse 19, ist eine

## Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Bad, Dienstbotenzimmer, reichem Zugehör, mit elektrischem Licht und Gas, sowie Gartenbenützung, zum Augusttermin zu vermieten. 1030 3-3 Anzufragen dortselbst I. Stock.

## Geschäftslokal

samt anstoßendem Mezzanin-Magazin ist am Alten Markt Nr. 8, mit 1. August zu vermieten. Anzufragen: Jakobska Nr. 13.

## Moll's Seidlitz Pulver.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von einer den Magen kräftigenden und die Verdauungstätigkeit steigernden Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen. — Preis der Originalschachtel K 2.— Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

## Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreißen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- u. nervenkräftigender Wirkung.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit Bleiplombe verschlossen ist.

Preis der plomb. Original-Flasche K 2.—

Hauptversand durch Apotheker A. Moll k. u. k.

Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich 156-93 A. Moll's Präparate. 5212

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.



## „Ferrovía“

Bahnbedarfs- und Feldbahnwerke  
Baggerbauanstalt, Waggonfabrik,  
Wien, I., Kolowratring 8

Schienen neu und gebraucht, sowie sämtliches Kleinmaterial, Gleise, Drehscheiben, Weichen, Grubenhunte, Kippwagen, Selbstentlader, Radsätze mit Lager, Hunte-räder, Karren etc.  
Lokomotiven Trockenbagger, Bremsberge, Aufzug- und Hängebahnen, Trassierung und Projektierung von Bahnanlagen. Löffel- und Eimerbagger, Greifbagger-Dampfkräne, Rammen aller Art. 922 3-3

Rayonvertreter gesucht.

1054 3-3

St. 6967.

## Razglas.

Do sedaj se je oglasilo za kupovanje živil v mestni vojni prodajalni nad 1000 rodbin (okroglo 5000 ljudi). Mestna občina pa lahko na srečo preskrbuje z živili še večje število ljudi.

Aprovizačni odsek občinskega sveta ljubljanskega je radi tega sklenil na novo sprejemati

prijave za mestno vojno prodajalno

da se tako omogoči nakupovanje živil še vsem onim, ki se dosedaj iz kateregakoli vzroka niso oglasili za vojno prodajalno.

Pravico do kupovanja v občinski vojni prodajalni imajo vsi v Ljubljani, vsaj od 1. avgusta 1914 naprej stanujoči prebivalci, ki dokažejo, da trpi njih ali njihove rodbine redna prehranitev. Na stan in poklic kot tak se pri izdajanju izkaznic ne ozira. Zelo merodajno pa je število nepreskrbljenih otrok, bolezni, brezposelnosti in druge socialne okolščine. Umevno je, da se s prijavo še ne pridobi pravice do izkaznic, ki se bodo izdajale šele pozneje.

Kdor hoče izkaznico, naj se zgleda na mestnem magistratu in sicer v tržnem uradu, pritičje nasproti mestni posredovalnici za delo, kjer sprejema najkasneje do 7. maja 1915 priglasitve v to določeni uradnik vsak dan od 8. do 12. in od 2. do 6. ure. Seboj je prinesiti krušne znamke, brez katerih mestni magistrat ne izda izkaznic.

Mestni magistrat ljubljanski,

dne 1. maja 1915.

## Frühstückrechner oder Zuträger

wird per sofort gesucht.

Anzufragen: Dienstvermittlung Novotny, Dunajska cesta Nr. 14-1095 2-1

## Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre „Die Krankenkost“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vorrätig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

## Schöne, sonnseitige Wohnung

bestehend aus drei Zimmern samt allem Zugehör, ist ab 1. August d. J. im Hause Kongressplatz Nr. 3, II. Stock, zu vergeben.

Nähere Auskunft bei der Hausmeisterin dortselbst. 1053 3-2

Schöne sonnseitige

## Wohnung

mit drei Zimmern, elektrischer Beleuchtung und Zugehör ist zum Augusttermin Vrhovčeva ulica Nr. 9 zu vermieten.

Anzufragen dortselbst. 1071 3-2



Magen-Tinktur

1 Fläschchen 20 Heller. 489 14

Aufträge gegen Nachnahme.

In der Station Škofelca gelangen am

8. Mai vormittags

3 Waggons

## Torf

zum Verkaufe.

## Den Verwundeten eine Wohltat!

Der durch Ihre gütige Vermittlung dem Reservelazarett T. wiederholt zur Verfügung gestellte coffeinfreie Bohnenkaffee „Kaffee Hag“ hat sich seiner hervorragenden Eigenschaften wegen schnell die Gunst sowohl der in der Lazarettküche beschäftigten Damen, die ihn bereiten, als auch der Kranken und Verwundeten, die ihn genießen, erworben. Er ist als Genussmittel bei verständiger Bereitung im Geschmack dasselbe wie gewöhnlicher guter Bohnenkaffee, ohne herabwühlende Wirkung zu besitzen, so daß man ihn mit Recht wohl als anregend, nicht aber als aufregend bezeichnen kann.

B. . . . ., den 24. 2. 15.

906 2-1

Reservelazarett T.